NASSAUISCHE LANDES-BIBLIOTHEK WIESBADEN

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 230 · Mittwoch, 1. Oktober 1941 · 89. Jahrgang

Churchills Geständnis

„Der Feind hält die Initiative in der Hand. Wir haben nicht die Macht sie ihm zu entreißen"

as. **Berlin**, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In Moskau täuschen die englischen Verhandlungsführer, Lord Beaverbrook und sein amerikanischer Kollege Harriman eine große Geschäftigkeit vor. Nicht etwa, daß man schon irgendwelche Beschlüsse gefaßt hätte, so schnell geht es nun doch eben wieder nicht, sondern man hat zunächst nach demokratischer Methode sechs Ausschüsse eingesetzt, aber man hat es derart eilig, daß es nicht einmal zu einem richtigen Festessen langte. Halb anerkennend, halb bedauernd meldet der Sonderberichterstatter des Reuter-Büros, man habe sich mit einem kalten Büfett begnügt, fügt aber tröstend hinzu, daß der Tisch voll beladen gewesen sei. Die außerordentliche Dringlichkeit der Lage, so heißt es in dieser Darstellung weiter, wurde auch durch die Anwesenheit Woroschilows zum Ausdruck gebracht, der eigens für diese Verhandlungen aus Leningrad gekommen sei. Diese Reuter-Darstellung läßt bei allen Beschönigungsversuchen sehr deutlich erkennen, daß das Feuer den Sowjets auf den Nägeln brennt. Die Bemühungen englischer Zeitungen, die deutschen Erfolge zu verkleinern, werden damit von englischer Seite selbst widerlegt.

Churchill hat nun gestern in seiner Unterhaus-Rede eingestehen müssen, daß die Aussichten für eine schnelle und wirksame Sowjethilfe gleich Null sind. Wohl hat er die Engländer aufgefordert, Opfer sehr ernster Natur zu bringen und äußerste Anstrengungen zu unternehmen, damit die verbündeten Bolschewisten, die, wie er zugab, sehr schwere Verluste erlitten und in ihrer Rüstungsproduktion stark beeinträchtigt seien, unbegrenzt als erfolgreiche friedführende Macht" weiter bestehen könnten. Aber der englische Ministerpräsident hat dann doch durchblicken lassen, daß die Transportfrage ein unlösbares Problem ist. Noch etwas deutlicher wurde er, als er erklärte, daß die Lage derjenigen ähnele, „welcher wir im letzten Jahre gegenüberstanden, als wir uns zum Beispiel blutenden Herzens weigern mußten, die letzten noch übriggebliebenen Jagdgeschwader zur Hilfe nach Frankreich zu senden." Nimmt man noch hinzu, daß Churchill auch eine Soforthilfe der USA. nicht in Aussicht stellen konnte, da man in den USA. „sehr große neue Einrichtungen treffen oder Umstellungen der bestehenden Werke vornehmen" müsse, d. h. also, erst einmal die Voraussetzungen für eine Rüstungsproduktion schaffen muß, so dürften auch die Sowjets begreifen, daß sie auf eine wesentliche Hilfe ihrer demokratischen Freunde nicht rechnen können. Churchill ließ sie auch nicht im unklaren darüber, daß England nicht stark genug ist, um etwa zur Entlastung der Sowjets eine Front auf dem Kontinent aufzubauen.

Was der englische Ministerpräsident sonst noch zu sagen hatte, war nicht von Bedeutung. Sobald er auf die Schlacht im Atlantik zu sprechen kam, operierte er mit den üblichen Lügen und Verdrehungen, die aber auch die versenkten englischen Dampfer nicht wieder herbeizaubern. Mit solchen Lügen und Zahlenspielereien versucht Herr Churchill, auf die Stimmung in England einzuwirken. Er hält das für um so erforderlicher, als er seinen Hörern keine Hoffnungen machen konnte. „Wir sind in vollständiger Unwissenheit über das, was Hitler tun wird." Jedoch müsse man erwarten, daß die feindliche Kriegsführung auf dem Wasser und in der Luft sich verstärken werde. Dann entschlüpfte dem englischen Ministerpräsidenten ein Wort, das die Lage am besten kennzeichnet: „Im übrigen", so erklärte Herr Churchill, „hält der Feind die Initiative in der Hand. Wir haben nicht die Macht, ihm diese Initiative zu entreißen."

Die Bilanz, die Churchill zog, war also für die Engländer alles andere als erfreulich. Sie mußten den Worten ihres Ministerpräsidenten entnehmen, daß England zu einer eigenen Initiative alle Voraussetzungen fehle, da man abwarten muß, was Hitler zu tun gedenkt und da man mit den großen Alliierten in Moskau nicht mehr rechnen kann, da diese vielmehr für England eher eine Belastung als eine Entlastung darstellen. In Moskau wieder wird man zur Kenntnis nehmen, daß London die Bolschewisten ebenso im Stich lassen wird, wie seinerzeit die Franzosen. Die USA. aber bleiben auch für England ein großes Fragezeichen, so sehr man auch drüben wieder mit allen möglichen Märchen über Hitlers Absicht, USA.-Städte zu bombardieren, die Kriegsstimmung zu beleben versucht, um die Gesetzespatagraphen der sogenannten Neutralitätsakten aus dem Weg zu räumen, die Roosevelt bei seiner Jagd nach einem Zwischenfall heute noch behindern.

In der Ukraine weiter erfolgreich

Britisches Schiffsbauzentrum Newcastle von kürzerem Kampffliegerverband wirkungsvoll bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Ostwärts Dnjeprpetrowsk nahm eine Panzerdivision in überraschendem Vorstoß mehrere feindliche Batterien. Nördlich davon stieß eine andere Panzerdivision auf feindliche Panzerkräfte und vernichtete 45 von 80 sowjetischen Panzern. Der Rest wurde in die Flucht geschlagen.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Oktober militärische Anlagen in Moskau an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte ein kürzerer Kampffliegerverband das Schiffsbauzentrum von Newcastle. In Dock- und Werftanlagen entstanden zahlreiche Brände und starke Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ostküste und in Schottland. Ein Handelsschiff von 1500 BRT. wurde versenkt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September mit guter Wirkung britische Zeltlager bei Tobruk an.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel verschiedener Städte an der Deutschen Bucht und der Ostseeküste. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden zum Abdrehen gezwungen. Nachtjäger, Flak und Marineartillerie schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

91752 Gefangene im mittleren Frontabschnitt

In der Zeit vom 6. August bis 27. September fielen in diesem Raum 1044 Sowjetpanzer und 302 Geschütze in die Hände der deutschen Truppen

Berlin, 1. Okt. (Funkmeldung.) **Während der Vorbereitung und während des Ablaufs der riesigen Umfassungsschlacht ostwärts Kiew, die allein an Gefangenen 665 000 Mann einbrachte, fanden auch an den anderen Frontabschnitten im Osten erfolgreiche Kämpfe statt. Auch diese Einzelkämpfe verliefen mit der vorgesehenen Planmäßigkeit. So wurden im mittleren Frontabschnitt allein bei örtlichen Kämpfen Kampfhandlungen vom 6. August bis 27. September 91752 Sowjetsoldaten als Gefangene eingebracht. Damit haben diese Einzelkämpfe in ihrer Auswirkung ein Ausmaß erreicht, das an die Ergebnisse der Schlacht von Tannenberg herankommt. Die Beutezahlen aus diesen Kämpfen unterstreichen eindrucksvoll die im mittleren Abschnitt erzielten Erfolge. Es fielen in der angegebenen Zeit 1044 Sowjetpanzer und 302 Geschütze den deutschen Truppen in die Hände.**

✦

wt. Die Briten können sich noch immer nicht damit abfinden, daß auch der Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg die erhoffte Entlastung für sie nicht bringt. Propagandistisch wollen sie wenigstens, solange es irgend geht, den Trugschluß aufrecht erhalten, daß die Massenheere des Bolschewismus die Kraft Deutschlands zu binden und in einen Kampf zu verwickeln vermöchten, der zu einer Ausblutung führen müsse. So schreibt Reuter anläßlich des hundertsten Kriegstages im Osten, daß sich die Operationen in einen Abnutzungskrieg verwandelten. Beide Seiten verzeichneten örtliche Erfolge, doch scheine es, daß ein entscheidendes Ereignis vor Eindruch des Winters nicht mehr zu erwarten sei. Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Abnutzung, von der das britische Lügenbüro spricht, ist, wie der gewaltige Sieg ostwärts Kiew beweist, ablaufender einseitiger Natur. Die Tatsache wird durch die hohen Gefangenenziffer und die schweren Materialverluste, die gerade heute vom mittleren Frontabschnitt gemeldet werden, erneut bestätigt. Der Riesenverschleiß geht ausschließlich auf Kosten der Sowjets, die ihre besten Divisionen bereits verloren haben und durch die Aufgabe ihrer größten Industriezentren auch nicht mehr in der Lage sind, die gewaltigen Materialverluste zu ersetzen. Da ist der amerikanische Korrespondent, von Wiegand, schon bedeutend ehrlicher, wenn er die Kesselschlacht von Kiew als einen Wendepunkt im deutsch-sowjetischen Kriege bezeichnet. Die Bolschewisten hätten mindestens eine Million Mann in diesem Ringen verloren, etwas nicht ohne Rückwirkungen auf die weitere Entwicklung bleiben könne. Das deutsche Oberkommando habe wieder einmal seine eindeutige Überlegenheit bewiesen. Reuter wird also von einem Amerikaner eines besseren belehrt und kann sich wohl schwerlich der Einsicht verschließen, daß der Kriegseintritt der Sowjets keine Entlastung für die Insel, dafür aber eine gewaltige Steigerung des deutschen militärischen Prestiges gebracht hat.

Über den Verlauf der Operationen hüllt sich das OKW. wieder einmal in Schweigen. Orisangaben, aus denen sich die Fortschritte der letzten Tage ableiten ließen, fehlen. Das deutsche Volk weiß, daß das kein Zeichen für ein Stagnieren der Front ist. Die vorliegenden einzelnen Meldungen zeigen darüber hinaus, daß unsere Truppen überall erfolgreich vordringen. Wie gestern bekanntgegeben wurde, haben zum ersten Male größere Einheiten der Kriegsmarine, die Kreuzer „Leipzig" und „Emden", im Nordabschnitt in den Landkampf eingegriffen. Sie beschossen sowjetische Feld- und Artilleriestellungen. Von der finnischen Front werden weitere Fortschritte gemeldet. Die letzten Inseln im Ladogasee, die noch in bolschewistischer Hand waren, sind von finnischen Truppen besetzt worden. Eine Division der Waffen-SS konnte in vier Tagen 52 sowjetische Panzerwagen vernichten. Dabei zeichnete sich ein SS-Sturmmann, der mit seinem Abwehrgeschütz allein 13 bolschewistische Tanks erledigte, besonders aus. Eine leichte Flakabteilung, die einer deutschen Panzerdivision im Nordabschnitt zugeteilt ist, schoß bis zum 28. September 40 Sowjetflugzeuge ab.

An der Südfront schlagen sich im Raum zwischen dem Dnjepr und einer seiner Nebenflüsse die italienischen Divisionen mit äußerster Energie. Die Zahl der von ihnen bis jetzt gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 5000. Das erbeutete beträchtliche Material wird zur Zeit noch gezählt. In einem überraschenden Unternehmen gelang es deutschen Truppen einen von den Sowjets noch benutzten Bahnhof zu erobern und zwanzig sowjetische Batterien in kühnem Handstreich zu nehmen. Bisher wurden 16 Geschütze, darunter vier Langrohrgeschütze, erbeutet. Dem stetigen Vordringen unserer Divisionen warfen die Bolschewisten heftige Angriffe entgegen. Es kam dabei zu erbitterten Bajonettkämpfen, in denen der deutsche Soldat wiederum seine kämpferische Überlegenheit zeigte.

Die deutsche Luftwaffe setzte an der ganzen Ostfront ihre Angriffstätigkeit mit starken Verbänden fort. Davon wurden in erster Linie die rückwärtigen Verkehrsverbindungen des Feindes betroffen. Eisenbahnstrecken und Knotenpunkte zerstört, feindliche Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen zersprengt, Unterkünfte und Zeltlager vernichtet. Überall bedrängten die deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Feind.

„Wir stehen mitten in der Neugestaltung Europas"

Reichsminister Funk vor der Wirtschaftskammer Sachsen

Dresden, 30. Sept. (Funkmeldung.) Reichswirtschaftsminister Funk sprach am Montag in Dresden auf einer Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen. „Wir bewirtschaften heute", so führte Funk aus, „ein Gebiet vom nordischen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, vom Finnischen Meerbusen bis zum Atlantik. Eine solche Wirtschaftsverwaltung, die es bisher in der Welt noch nicht gegeben hat, kann nicht arbeiten, wenn zentralisch und bürokratisch verfahren wird. Die Dynamik liegt bei der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches, die eine staatlich gelenkte Wirtschaft ist. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, die eigenen Kräfte in der Wirtschaft lebendig werden zu lassen, und sehen deshalb die Wirtschaft dieses großen Raumes als eine Einheit. Wir wollen keine Weltherrschaft ausüben, wir wollen mit den anderen Staaten in gerechtem und gesundem Austausch zusammenarbeiten. Wir müssen aber verlangen, daß auch in der europäischen Wirtschaft die gleichen Grundsätze gelten und alle diese Wirtschaften nach gleichen Gesichtspunkten auf ein gleiches Ziel ausgerichtet werden, nämlich auf das kontinental-europäische Ziel. Die großen militärischen Erfolge haben die Voraussetzungen für den Neuaufbau Europas geschaffen. Wir sind bereits mitten in dieser Neugestaltung und lassen uns hierbei von niemandem außerhalb des europäischen Kontinents Formeln und Wege vorschreiben."

Weiter behandelte Reichsminister Funk Fragen der Rohstoffversorgung, der Auftragsverteilung, Arbeitseinsatzverhältnisse, Preis- und Geldprobleme und gab hierzu verschiedene Erläuterungen. Er ging besonders auf die Frage der Kriegsfinanzierung ein und wandte sich gegen Auffassungen, die behaupteten, man brauche keine Achtung vor dem Geld zu haben: Geld spiele keine Rolle. Wer dieses Wort in den Mund nehme, müsse als Staatsverbrecher angesehen werden. Das durch notwendige Regierungseinschränkungen auf dem Konsumsektor freigewordene Geld müsse der Kriegsfinanzierung restlos dienstbar gemacht werden. Hierbei erwähnte der Reichswirtschaftsminister die notwendig gewordenen Maßnahmen zur Eindämmung der Aktienhausse. Diese Maßnahmen richteten sich nicht gegen echte Kapitalanlage, sondern gegen die Anlage vorübergehend freigesetzter Gelder oder von Kriegsgewinnen, die noch nicht abgeschöpft worden sind, in Aktien, die es nicht unbeschränkt gebe. Dadurch werde eine falsche Bewertung eines bedeutenden Teiles des deutschen Volksvermögens hervorgerufen, die Renditenverhältnisse würden verwirrt. Außerdem entstehe ein ganz falsches Bild von der Rentabilität der deutschen Wirtschaft. Die Börse müsse funktionierend gehalten werden, weil sie ein sehr wichtiges Instrument der Wirtschaftsführung zur Kriegsfinanzierung darstelle. Die jetzt ergriffenen Maßnahmen würden den Beweis erbringen, daß keine Kriegsgewinne geduldet werden.

„Der nationalsozialistische Staat wird", so schloß Funk seine Ausführungen, „das Wort des Führers wahr machen, daß niemand am Krieg verdienen soll, während draußen an der Front der Soldat sein Leben einsetzt. Der Krieg wird weitere Anforderungen an die Wirtschaft stellen, neue Schwierigkeiten werden auftauchen und gemeistert werden müssen. Wir haben nur das eine Ziel, das ist der Sieg, der für das deutsche Volk eine glückliche Zukunft und ein freies mächtiges Großdeutsches Reich bedeutet."

Britische Solidarität mit Straßenräubern

Rio de Janeiro, 1. Okt. „Gazetta de Noticias" beschäftigt sich mit dem Leidensweg der 470 deutschen Frauen und Kinder aus Iran, deren Ausraubung und Mißhandlung durch die Bolschewisten nur noch von solchen Leuten verteidigt würde, die den Begriff von Scham und Menschenwürde verloren hätten. Man müsse betonen, daß die Bolschewisten zwar als Straßenräuber schon bekannt seien, daß die aus Iran evakuierten Deutschen aber diese traurige Reise doch vertrauend auf das britische Wort angetreten hätten. Schuldiger als die Bolschewisten seien daher an den Vorgängen die Engländer, von denen man nie erwartet hätte, daß ihre Solidarität mit der Straßenräuberei soweit gehen könnte.

Initiative im soldatischen Sinne

Von General der Infanterie Ernst Kabisch

Der große Moltke ließ im Kriege von 1866 zu raschestem Antransport der preußischen Truppen an die österreichische Grenze auf allen verwendbaren Eisenbahnlinien das preußische Heer zunächst in einer breiten, dünnen Front aufmarschieren. Einen Gegenvorschlag, es der größeren Sicherheit halber von vornherein eng und tief zusammenzufassen, lehnte er mit den Worten ab: „Dann verlieren wir die Initiative". Ich glaube, daß dieser berühmt gewordene Satz dem Wort „Initiative" im deutschen Militärsprachgebrauch das Ehrenbürgerrecht verschafft hat, das es heute genießt. Dieses Ehrenbürgerrechtes wegen aber muß man sich den Sinn zweckvoller militärischer Initiative klarmachen, denn „wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein", ist eben doch die Lügenweisheit des Teufels.

Das Wort Initiative hängt mit dem lateinischen Wort „initium", „Anfang", zusammen; Duden erklärt es mit „Inangriffnahme", und „die Initiative ergreifen" mit „etwas unternehmen" — Übersetzungen, mit denen der Soldat, ob er nun als Feldherr oder als Spähtruppführer handelt, noch nichts Besonderes anfangen kann. Spricht der Soldat von dem Wert der „Initiative", so denkt er sich die „Inangriffnahme" einer Handlung oder Operation so, daß er dem Gegner den Entschluß aufzwingt!

Clausewitz kennt das Wort „Initiative" noch nicht; wenigstens hat er es, soweit ich habe feststellen können, in seinem Buch „Vom Kriege" nicht gebraucht. Aber „dem Gegner das Gesetz vorschreiben", davon spricht er freilich und weist auf die entscheidende Bedeutung hin, die dafür die Überraschung spiele. Ohne Überraschung sei Überlegenheit auf dem entscheidenden Punkte eigentlich gar nicht denkbar. Sie müsse deshalb mehr oder weniger für alle Unternehmungen angestrebt werden, zumal sie außerdem noch eine selbständige Bedeutung habe. Wenn sie recht gelinge, erzeuge sie nämlich beim Gegner „Verwirrung und gebrochenen Mut". Das „recht gelingen" sei freilich in der Strategie sehr schwer und selten, zu ermöglichen nur durch das Zusammenwirken von Geheimnis mit Schnelligkeit. Diese beiden Faktoren wiederum ließen sich nur vereinigen, wo große Energie des Feldherrn sich mit großem Ernst des Dienstbetriebes bei der Truppe paare. Seien diese Voraussetzungen erfüllt, dann führe die Überraschung dazu, dem Gegner das Gesetz vorzuschreiben.

Hier haben wir das Wesen richtig verstandener Initiative: durch richtig angesetzte Überraschung führt sie zur Überlegenheit an der entscheidenden Stelle und zur Bewirkung des Feindes. Aber Clausewitz fordert nicht einmal unbedingt den „richtigen" Anlaß, um den erstrebten Zweck zu erreichen. Die seelische Wirkung der

Überraschung sei so bedeutend, daß sie oft sogar Fehler im Anlaß überwinden, „einer eigentlich zum Mißerfolg verurteilten Sache zum Erfolge verhelfen, die schlechteste zu einer guten machen, den Gegner der Fähigkeit zum ordentlichen Entschluß berauben könne".

Also nicht an das beliebige Inganglegen einer Handlung denken wir, wenn wir mit Mollke entscheidenden Wert auf die „Initiative" legen. Unser Handeln soll den Gegner so zwingend beeinflussen, daß er des geistigen Schocks nicht mehr Herr zu werden vermag, aus dem operativen Gleichgewicht geworfen wird. Davon konnte natürlich bei den Sowjet-Vorbereitungen zum Angriff auf Deutschland keine Rede sein. Diese wurden frühzeitig deutlich aus dem Verhalten der Sowjets gegen die baltischen Staaten, Litauen und Rumänien, dem Überschreiten der Abmachungen mit Deutschland dort, dem ununterbrochenen Heranströmen feindlicher Kräfte gegen die deutsche Ostgrenze vom August 1940 ab, das sich noch verstärkte, als Molotows Forderungen in Berlin im November 1940 vom Führer abgelehnt wurden, wurden schließlich aus den in Serbien erbeuteten Akten, die bewiesen, daß die Sowjets Serbien in den Kampf gegen Deutschland getrieben haben. Nicht wer sich zum Verrat gegen Verbalten der Sowjets gegen die baltischen Staaten, Litauen und Rumänien, dem Überschreiten der Abmachungen mit Deutschland dort, dem ununterbrochenen Heranströmen feindlicher Kräfte gegen die deutsche Ostgrenze vom August 1940 ab, das sich noch verstärkte, als Molotows Forderungen in Berlin im November 1940 vom Führer abgelehnt wurden, wurden schließlich aus den in Serbien erbeuteten Akten, die bewiesen, daß die Sowjets Serbien in den Kampf gegen Deutschland getrieben haben. Nicht wer sich zum Verrat gegen schließt, hat die Initiative, sondern wer die Vorbereitungen dazu erkennt und zerreißt, bevor der Verräter mit ihnen fertig ist. Von der Vergewaltigung Irans durch Sowjets und Engländer schreibt selbst Liddel Hart in „Daily Mail". „Iran habe keine direkte Bahnlinie nach der Sowjetunion, die Straßen seien schlecht, die Häfen des Kaspischen Meeres von geringem Fassungsvermögen — die Aktion sei nur als eine Rückversicherung Englands und der Sowjets im mittleren Osten und als Sicherstellung gewisser Ölfelder zu werten." — Das ist keine „Initiative" im Sinn einer Beeinflussung der deutschen Operationen, auch nicht einer Schädigung des deutschen Kriegsziels, das sich bekanntlich nicht auf Asien erstreckt.

Wir können beruhigt sein. Die feindlichen Pläne durchkreuzen, dem Gegner das Gesetz vorschreiben, das war in Polen, in Norwegen, in Holland, Belgien, Frankreich, auf dem Balkan das Ergebnis der Feldherrnkunst Adolf Hitlers und ist es geblieben, auch seit er sich am 22. Juni entschloß, „das Schicksal und die Zukunft des deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen". Er wird uns zum Endsieg führen — durch die rechte Initiative, die von ihm sich in der deutschen Wehrmacht fortlebt bis zum kleinsten Späh- und Stoßtruppführer.

Spitfire und Vorpostenboot

Der englische Jäger beim Tiefangriff abgeschossen

Berlin, 30. Sept. Ein deutsches Vorpostenboot sichtete am 29. September an der Küste der Deutschen Bucht einen Verband von fünf britischen Bombern, die von sieben Jägern begleitet waren. Die britischen Maschinen hielten auf das kleine Schiff zu. In niedriger Höhe schossen die Bomber etwa 15 Meter über dem Wasser heran, der britische Jagdschutz zirka 30 bis 40 Meter über den Bombern. Einer der Jäger löste sich aus dem Verband und setzte zum Angriff an. In diesem Augenblick setzte das Alarmsignal ein. Die Spitfire hatte sich zu dicht an den gutgezielten deutschen Flakfoldaten herangewagt. Aus nur 50 Meter Entfernung jagten die Schützen in den Kampf der britischen Maschine. Sofort zog sie senkrecht hoch und versuchte sich durch Abdrehen zu retten. Da spritzte ihr eine ganze Schußfolge in den Rumpf. Die schwer getroffene Spitfire versuchte nach See zu dem Feuerbereich des deutschen Bootes zu entkommen. Sie schwankte, zog sich hoch und fiel wieder ab. Der Pilot war anscheinend getroffen. „Sie stürzt", riefen die deutschen Seeleute, die gespannt das Manöver der Spitfire verfolgten. Da war die Maschine auch schon senkrecht ins Meer gestürzt und in den hochgehenden Wellen verschwunden. Die anderen Maschinen hatten schon beim ersten Schuß abgedreht. Sie hielten sich wohl zu schade, um im Feuer der Bordkanonen eines Vorpostenbootes zu enden.

Der Holzsteg über den Dnjepr

Wie Pionier-Unteroffizier Bruder das E. K. I verdiente

NSG. PK. Bei den Kämpfen um D. zur Sicherung des Brückenkopfes über den Dnjepr hat sich der Pionier-Unteroffizier Georg Bruder durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Er baute mit seiner Gruppe unter ständigem Artilleriebeschuß einen Holzsteg über eine ausgebrannte Eisenbahnbrücke und ermöglichte dadurch, daß weitere Verstärkungen über diesen Steg an das andere Ufer kommen und den Gegner zurückwerfen konnten.

Unteroffizier Bruder hatte als erstes den Auftrag, das Holz für den Stegbau aus dem Bahnhof der Stadt heranzuholen, der unter starkem Artilleriebeschuß lag. Ohne auf die splitternden Einschläge zu achten, belud der Unteroffizier mit seinen Pionieren einen Wagen um den anderen, bis genügend Bretter beisammen waren. Um 9 Uhr nachts kletterte er dann mit Werkzeug und Brettern beladen über die schmalen Eisenbahnschienen. Trotz der Dunkelheit mußten die Bolschewisten den Vorgang beobachtet haben. Denn kaum waren die Pioniere auf der Brücke, als ein Feuerüberfall auf das Eisengerüste krachte. Über eine Stunde lang zitterte die Brücke unter der Wucht der Einschläge.

Die Hauptschwierigkeit des Stegbaues aber lag an der gesprengten Stelle der Brücke, die hier über 10 Meter senkrecht in den Strom und das Eisengewirr der zertrümmerten Schienen und Pfeiler abfiel. Zuerst mußte eine Treppe gebaut werden, und dann wurden bei Nacht die fertiggestellten Flußstücke — insgesamt über 36 Stücke — an das Eisengewirr herangeschwemmt. Jedes Flußstück mußte einzeln in der Dunkelheit mit dem Sturmboot herangeführt werden, wobei die feindliche Artillerie ständig herüberschoß, und Flugzeuge den Strom oft taghell beleuchteten und Bomben warfen. Trotz dieser Schwierigkeiten konnte der über 1200 Meter lange Steg in gemeinsamer Arbeit mit den Ungarn, die vom anderen Ufer her entgegenbauten, nach drei Tagen fertiggestellt werden.

Unteroffizier Georg Bruder ist aktiver Soldat. Er wurde am 3. 7. 1914 in Marktbreit am Main geboren. Für seine vorbildliche Führung und Tapferkeit beim Stegbau über den Dnjepr wurde er mit dem E. K. I ausgezeichnet.

Kriegsberichter Hans Mebler

Die Engländer behandeln, wie aus Tokio berichtet wird, japanische Rückwanderer in den britischen Häfen wie Gefangene.

Churchill läßt auch den letzten Verbündeten im Stich

Einsatz eines britischen Expeditionskorps kommt nicht in Frage

as. **Berlin**, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das Echo zur Churchill-Rede beweist, daß es sich bei dem von Churchill zur Schau getragenen Pessimismus nicht etwa um Einsicht handelt, sondern um einen ausgesprochenen Zweckpessimismus, der eine Absage an die Sowjets bedeutet. Das geht am besten daraus hervor, daß der Reuter-Korrespondent, der seine Weisungen von amtlicher englischer Stelle empfängt, die Rede als eine der optimistischsten Reden bezeichnet, die Churchill gehalten habe. Der englische Ministerpräsident wünscht den Eindruck zu erwecken, daß Englands Lage keineswegs ungünstig sei, während er gleichzeitig den Sowjets zu verstehen gibt, daß an eine Hilfeleistung nicht zu denken ist. Churchills Erklärung, daß England nur ein kleines Heer besitzt und daß dieses Heer auf der Insel benötigt würde, wird erst voll verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Sowjets den Einsatz eines Expeditionskorps forderten. Das lehnt also Churchill glatt ab. Sehr bemerkenswert ist auch, daß eine amerikanische Nachrichtenagentur die Auffassung amtlicher englischer Stellen dahin umreißt, daß ein britischer Angriff auf dem Festland den Sowjets keine Entlastung bringen und nur in einem neuen Dünkirchen enden könnte. Diese Stimme ist ebenso wie die Ausführungen Churchills darauf bedacht, die Sowjets vorzubereiten, daß sie allein weiterkämpfen müssen. Dem gleichen Zwecke dient eine Londoner Rundfunkansprache, in der den Sowjets zwar versichert wurde, daß England gerne helfen würde, aber die „schlechten geographischen Tatsachen" berücksichtigen müsse. In Moskau wird man über diese „Tatsachen" nicht gerade sehr erbaut sein und wird es richtig verstehen, wenn Churchill Vergleiche mit jener Zeit zieht, in der England „blutenden Herzens" Frankreich im Stiche lassen mußte.

Die New Yorker Presse gibt die Churchill-Rede in großer Aufmachung wieder. Kommentare liegen im Augenblick noch nicht vor. Man verweist in politischen USA.-Kreisen auf den Widerspruch, der darin liegt, daß Churchill erklärte, die Lebensmittelvorräte Englands seien jetzt größer als bei Kriegsausbruch, während der USA.-Landwirtschaftsminister erst in diesen Tagen auf die zunehmende Verknappung der Lebensmittel in England hinwies und Sondermittel für Lebensmittellieferungen nach England forderte. Die Regie hat also auch in diesem Fall nicht ganz geklappt.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 30. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 befördert:

Im Heer:

Zum General der Panzertruppen: den Generalleutnant Schaal. — Zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Zuelow, Guenzel, Graeffner, Hymer, Horn, Gollwitzer, Dippold, Haarde, Zickwolff. — Zu Generalstabsärzten: die Generalärzte Dr. Oswald (Wilhelm), Dr. Wagner (Hans), Dr. Grosse. — Zu Generalmajoren: die Obersten Weiß (Wilhelm), Steinbach, Bergen von Zanthier, Schaum, Pflaum, Scheller (Walther), Jakow, Heal, Freiherr von Beinchurg-Lengsfeld. — Zu Generalärzten: die Oberstärzte Dr. Wolfswik, Dr. Huber. — Zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Kiesewetter. — Zu Obersten: die Oberstleutnante Jacobsen, Martini, von Steinwehr, Zuber, Werner (Alois), Fabtunke, Junck, Kopp (Arthur), Scholl (Fritz), Winter (August), Wittmann, Reibert, Boie, Gabler, Gittner, von Chappuis, Spannenkrebs, Uhle-Wettler, Prüßmann (Jakob), Rohrbach, Bucher, Thumm, Treiber, Tzschoeckell (Paul), Friebe, Ebrig (Werner), Bloß, Freiherr von Waldenfels (Rudolf), Muth, Dr. Hesse (Kurt), Strobl (Philipp), Freiherr von Ziegler, Schrader (Kurt), Kalle, Doberg, Bartels, Lippmann (Hans), Wilke (Manfred), Schmidt (Ludwig), von Frankenberg und Ludwigsdorf, Klein (Gustav), Roebassen, Osterland, Graef, Kempf (Heinrich), Baron Digeon von Monteton, Mes, von Allemann, Böhm (Wilhelm), von Goetz, Gleis, Munckel, Lauterbach. — Zu Oberstveterinären: die Oberstleutnante Dr. Luecke, Dr. Wilden. — Zum Oberst: den Oberstleutnant (W.) Linner.

In der Heeresverwaltung:

Zum Ministerialrat: den Oberregierungsbaurat Klaje.

In der Kriegsmarine:

Zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne von Dreska (Erich), Hese (Karlhans), Viktorius, Dr. Tuchel. Zum Kapitän zur See (ing.): den Fregattenkapitän (ing.) Graef.

In der Luftwaffe:

Zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Hauboldt. — Zu Generalmajoren: die Obersten Bebrendt, Boettge, Krahmer, Funck, Schoebel, Dipl.-Ing. Moelzer. — Zu Obersten: die Oberstleutnante Ebert, Freiherr von Houwald, Stange, Schmidt, Babancic, Eiche, Wille, Walter, Lochmann, von Braun, Speth, Knab, Behncke, Voelk, Hasbagen, von Wedel, Otto, Usbeck, von Landwüst, von Alten, Drechsler, Wagner, von Haine, Ruegemer, Wex, Steppuhn.

Kurze Umschau

Am Montag und Dienstag fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt. Im Mittelpunkt stand eine großangelegte Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die sich mit der politischen Lage und mit den Erfolgen der deutschen Kriegführung im Osten befaßte.

Reichspressechef Dr. Dietrich empfing am Montag die kroatische Schriftleiterdelegation, die sich zur Zeit auf einer Deutschland-Reise befindet.

Die schwedische Polizei kam einer neuen kommunistischen Sabotage- und Spionageorganisation auf die Spur. Sechs Personen wurden verhaftet.

Der schweizerische Gesandte in London protestierte gegen die schwere Verletzung des schweizerischen Luftraumes in der Nacht zum 29. September durch britische Flugzeuge.

Die portugiesische Regierung verstärkte die Garnison auf den Azoren durch weitere Pionier- und Infanterieabteilungen.

Ein aufsehenerregender Prozeß gegen hohe britische Regierungsbeamte, der sich bezeichnenderweise hinter verschlossenen Türen abspielte, erregt die Gemüter in England. Diese Beamten teilten befreundeten Geschäftsleuten „rechtzeitig" den Termin für die Rationierung von Textilstoffen mit, wodurch diese Riesengewinne einbringen konnten. Während in Deutschland derartige Schieber mit schwersten Strafen belegt werden, kamen die Plutokraten mit Geldstrafen bis zu 25 Pfund mehr als glimpflich weg. Die Entrüstung unter der Bevölkerung ist begreiflich.

Wie die „New York Times" berichtet, bestand die erste Tätigkeit Beaverbrooks nach seiner Ankunft in Moskau darin, für seinen Herrn und Meister Churchill 25 Pfund Kaviar einzukaufen und auf dem schnellsten Wege nach London zu schicken. Nach ihrer Ankunft wird Churchill den Krieg zweifellos noch viel „besserer" finden, als er es bisher schon tat.

Der Direktor des britischen Informationsministeriums begibt sich nach Moskau, um mit seinen bolschewistischen Kollegen zu beraten. Die Frage, wer von wem im Lügen noch etwas hinzulernen kann, müssen wir offen lassen.

General Wavell, der in Teheran mit bolschewistischen Generalen Fühlung nahm, ist wieder nach Indien zurückgekehrt.

Die englandhörigen Behörden Irans haben sich nicht gescheut, höhere iranische Offiziere, die an dem Freiheitskampf beteiligt waren, den Briten auszuliefern.

Das britisch-sowjetische Komplott

Die ersten Materiallieferungen 14 Tage vor Kriegsbeginn

wt. Zu Beginn des Ostfeldzuges hielt Churchill eine Rede, in der er der „hinterlistig überfallenen" Sowjetunion die Unterstützung Englands versprach. Er tat so, als ob Moskau von Deutschland betrogen worden sei. Tatsächlich handelte es sich um ein zwischen dem Kreml und der Downing-Street seit langem abgekartetes Spiel, in dem den Bolschewisten die Aufgabe zufiel, dem Reich im entscheidenden Augenblick in den Rücken zu fallen. Eine Tatsache, die für uns nicht mehr neu ist, die nun aber auch in einem Artikel der „Sunday Times" mit durchschlagenden Beweisen belegt wird. Es heißt darin u.a., daß die bedeutendsten britischen Materialtransporte nach der Sowjetunion bereits 14 Tage vor Beginn des Ostfeldzuges durchgeführt wurden. Damit ist das britisch-bolschewistische Komplott auch von englischer Seite noch einmal bestätigt worden.

Schlachtschiff „Nelson" getroffen

Bei der erfolgreichen Aktion der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer

Stockholm, 30. Sept. Bei der erfolgreichen Aktion italienischer Flugzeuge wurde u. a. auch ein Schlachtschiff durch einen Torpedo getroffen. Wie Reuter nunmehr aus amtlicher Quelle zugibt, handelte es sich dabei um das Schlachtschiff „Nelson", das mit einer Wasserverdrängung von fast 40 000 Tonnen und einer Besatzung von 1320 Mann zu den mächtigsten Kriegsschiffen der englischen Flotte gehört.

•

wt. Die schwere Schlappe, die die italienischen Torpedoflieger der britischen Flotte im Mittelmeer zufügten, kann auch vom Londoner Nachrichtendienst nicht völlig verschwiegen werden. Er sucht bei der Sache natürlich möglichst herumzureden und behauptet nicht bestimmter Dreitägiges, daß trotz schwerster italienischer Luftangriffe nur ein Schiff verloren gegangen sei. Tatsächlich wurden drei Kreuzer versenkt und sieben Einheiten, darunter das Schlachtschiff „Nelson", wie die britische Admiralität selbst bestätigt, schwer beschädigt. Aber wir wissen ja, daß Churchill nur das eingesteht, was sich wirklich nicht mehr totschweigen läßt. Aufschlußreich ist die englische Mitteilung, daß der britische Flottenverband die Aufgabe hatte, einen Geleitzug zu sichern. Daraus geht hervor, daß der Verkehr zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeer für die Engländer nur noch unter stärkster Bedeckung möglich ist. Trotzdem wurden vier Handelsschiffe versenkt. Wenn die britische Admiralität erklärt, der Geleitzugschutz ist erfolgreich durchgeführt worden, so ist das eine der Lügen, die wir bei ihr schon gewohnt sind. Die Behauptung, die Luftwaffe der Achsenmächte sei anderweitig so stark gebunden, daß sie keine Angriffe auf britische Geleitzüge mehr fliegen könne, hat sich wieder einmal als echt britische Illusion entpuppt. In Spanien löste der Erfolg der italienischen Torpedoflieger Begeisterung aus. Die Zeitung „Alcazar" spricht von einem Triumph der italienischen Luftwaffe über die englische Flotte und fügt hinzu: „Wir können uns nur mit großer Genugtuung freuen und diesen Sieg beglückwünschen, denn England hat unser Vaterland betrogen und uns unsere heiligsten Rechte abgesprochen."

Roosevelts Kampf gegen das Neutralitätsgesetz

Transport des USA.-Kriegsmaterials bis in englische Häfen erfordert

wt. Roosevelt hat wieder einmal eine seiner Kreaturen vorgeschickt, die Notwendigkeit der Aufhebung des Neutralitätsgesetzes begründen zu lassen. Diesmal handelt es sich um den Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses des Senats, Conally, der behauptet, die Kriegsmaterialliefernungen für England hätten nur dann einen Sinn, wenn sie ihr Ziel wirklich erreichten. Den USA.-Schiffen müsse es freistehen, dorthin zu fahren, wohin sie wollten. Auch müßten sie zur Ausübung ihrer „rechtlichen Geschäfte" bewaffnet werden. Ein Widerruf des USA.-Neutralitätsgesetzes sei nicht unneutral. (!?) Nach dem Widerruf solle Amerika „neutral" im internationalen Sinne sein.

Es gehört schon die Verlogenheit eines Angelsachsen dazu, bei der Haltung der USA. überhaupt noch von Neutralität zu sprechen. Es gehört die verbrecherische Seite eines Volksverräters dazu, die Waffenlieferungen durch USA.-Schiffe bis in englische Häfen zu propagieren, weil der Sprecher genau weiß, daß dann Zwischenfälle, die den offiziellen Kriegseintritt im Gefolge haben müßten, unvermeidlich sind. Es wäre schwer zu begreifen, wenn das amerikanische Volk auf einen derart plumpen Schwindel hereinfiele.

Roosevelt scheut jedoch kein Mittel, um möglichst schnell sein Ziel zu kommen. Die Hilfe für den Bolschewismus verträgt keinen Aufschub mehr und „New York Sun" weist darauf hin, daß die hinter dem Ural liegende Sowjetindustrie, die in absehbarer Zeit allein noch verfügbar sein wird, den Bedarf an Kriegsmaterial nicht zu decken vermag. Moskaus Aufgabe sei es, die Zugangswege offen zu halten. „New York World Telegramm" aber gibt offen zu, daß bei Unterstützungs-Verhandlungen rein platonischen Charakter haben, da die USA.-Industrie gar nicht lieferfähig sei. In 18 Monaten seien weniger moderne Flugzeuge produziert worden, als eine Woche Kriegsführung erfordere. Hunderte von Maschinen stünden zwar auf den Flugplätzen, aber sie seien meist armiert noch besäßen sie Propeller. Eine Anzahl der nach England gesandten Maschinen habe man wegen Überalterung noch nicht einmal ausgepackt. Sie sollten nach Nebenkriegsschauplätzen weitertransportiert werden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Schloßplatz 1. Verantwortlich: Dr. phil. habil. Markus Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

12000 Besucher

in der Ausstellung „Siedlung schafft Werte"

Als am Dienstag um 17 Uhr die Ausstellung „Siedlung schafft Werte" geschlossen wurde, da begehrten immer noch interessierte Volksgenossen Eintritt in diese sehenswerte und für Wiesbaden einmalige Schau. Insgesamt hatten über 12 000 Volksgenossen dem Paulinenschlößchen während der Ausstellungstage einen Besuch gemacht und diese Zahl allein beweist schon den großen Erfolg der Schau, die uns wegen ihres überschwänglichen und wohl geordneten Aufbaues und der Fülle des Gezeigten wertvoll genug erscheint, auch in anderen Städten des Reiches gezeigt zu werden. In Wiesbaden jedenfalls waren die Besucher restlos zufrieden, die Siedler fanden manche Anregung und die übrigen Besucher erfreuten sich an der Buntheit des Anschauungsmaterials und an der Schönheit des Erntesegens, den die Wiesbadener Siedler aus ihrem eigenen Schaffen im Rundfaal aufgebaut hatten. Das prachtvolle Gemüsebeet ist übrigens von den Siedlern der NSV. zur Verfügung gestellt worden. Der Ausstellungsleiter, Dipl.-Landwirt Völling und seine beiden Vertreter, die Kreisfachwarte Gielenz und Berg, können stolz auf den Erfolg der Ausstellung sein. Sie wurden in ihrer Vorbereitungs- und Aufbauarbeit bestens unterstützt durch eine Reihe von Mitarbeitern, so zeichneten u. a. für folgende Sonderausstellungen verantwortlich: Schädlingsbekämpfung: Obstbauinspektor Hegelmann, Vogelschutz: Dr. Schaldinski, Bienenzucht: Landesgruppenvorsitzender der Imker Seydel, Eichelin und Lehrer Gontarski vom Reichssiedlungshof, Geldenbau: Kreisfachberater Wichendorf, Dr. Funk und Dr. Rhein vom Seidenbauinstitut Geisenheim, Obst- und Gemüsebau: Kreislehrwart Gielenz, Kleintierhaltung: Kreislehrwart Berg und Burgas, Deutsches Frauenwerk: Hauptabteilungsleiterin Mertens, Gaufachbearbeiterin für Siedlungswesen Schetz und die Parteigenossinnen Dr. Berna, Heiderich und Röbert. Sämtliche Siedlungsgemeinschaften des Kreises Wiesbaden hatten sich mit ihren Gemeinschaftsleitern für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Städtische Gartenbauverwaltung unter Leitung von Direktor Kamphausen hatte die Ausstellung sehr schön ausgeschmückt und damit auch dem Charakter Wiesbadens, als Gartenstadt „blühenden" Ausdruck gegeben. Auch die Kreisverwaltung der DAF. (Pg. Kleinn) hatte Anteil an dem Erfolg einer Schau, die mit viel Sorgfalt und Liebe aufgebaut worden war und zu einem wertvollen Werbefaktor für den Gedanken der Siedlung wurde.

Die Hausfrau: „Treuhänderin des Volkseinkommens"

Das Deutsche Frauenwerk nahm mit seiner Arbeit im Rahmen der Ausstellung einen breiten Raum ein. Kluge, geschickte und vorteilhafte Haushaltsführung und Auswertung ist immer, und wie ganz besonders in Kriegszeiten, ein oberstes Gebot zum Gedeihen und Vorwärtskommen einer Familie und damit auch eines Volkes. So grüßte uns der gewichtige Satz: „Hausfrau, du bist Treuhänderin für die richtige Anwendung des deutschen Volkseinkommens" als eine Mahnung, die wir beherzigen müssen.

Was in der kürzlich eröffneten Beratungsstelle Marktstraße 22 vielfach an Ratschlägen, Vorschlägen und Anregungen nur theoretisch gegeben werden kann, fanden wir hier in die Praxis umgesetzt. Da war zum Beispiel die zweckmäßige Vorratshaltung. Es wurde gezeigt, wie man Obst auf Horden zur guten Frischhaltung lagert, wie Rübenarten in eine Tormmüllkiste gelegt werden und wie auch die Kohlkäpfe auf einer pyramidenähnlichen Horde, damit sie gut durchlüftet sein können, längere Zeit aufzubewahren sind. Gewürzkräuter und Heilpflanzen, ein wichtiger Faktor in der Küche und im Familienleben, waren in guten Abbildungen, zum Teil auch in lebendigem Grün, ausgestellt und mit Erläuterungen begleitet, wann und wie sie zu verwenden sind. Schüsseln mit schön hergestellten Gerichten, Gemüseplatten, Obstsalate, Frischkost, leckere Backwaren, gesund, bekömmlich und nahrhaft, wiesen auf den Weg bester Volksernährung durch eine abwechslungsreiche, vielseitige Verwendung aller Gemüse- und Obstarten. Das Haltbarmachen von Obst und Gemüse bei größter Vitaminerhaltung, die erprobte neue Art des Einsäuerns von Gemüse, gerade unter Berücksichtigung der gegebenen derzeitigen Verhältnisse, das sind die Hausfrau interessierende Fragen, die hier eine praktisch vorgeführte Beantwortung fanden. Alle nur irgendwie wichtigen hauptsächlichen Gebiete waren in Ausschnitten dargestellt, vom richtigen Heizen bis zur Anfertigung neuer Sachen aus alten, praktische Vorratsschränke und vorbildliche Heimgestaltung in zweckmäßiger, einfacher und doch ansprechender Ausführung. Die Zeiten überladener Zimmer mit überschweren, verschnörkelten, staubfangenden Möbeln sind Gottlob vorbei. Licht, Luft, Sonne, einfach, praktisch und doch schön heißt die neue Devise. Wie reizend, sauber und bequem war zum Beispiel diese kleine Küche, in der das Wirtschaften wie von selbst gehen muß. E. Pl.

Der deutsche Osten

Aufbau und Werk der Partei

„Über dieser Provinz Schlesien, die einst die schwerste Not ehrenvoll überstanden hat, steht das Wort „Ehre", steht das Wort „Selbstbewußtsein" und steht das Wort „Freiheit"!" Mit diesen Worten, die der Führer am 22. März 1936 in der Breslauer Jahrhunderthalle sprach, leitet der „Schulungsbrief", herausgegeben vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP., sein 3. Heft über den Aufbau und das Werk der NSDAP. im deutschen Osten ein. In unerschütterlicher Schlagkraft steht die Parteiorganisation im wiedergewonnenen oberschlesischen Raum. Das einstige Grenzland wurde zum Binnenland. Der wertvollen Wirtschaft des schlesischen Raumes ist ein besonderer Aufsatz dieses lesenswerten und gut bebilderten Heftes gewidmet, das mit einem Überblick über die Geschichte des Deutschtums in Schlesien abschließt und auch dem Bewohner des Westens unseres Vaterlandes zum Studium zu empfehlen ist. p.

Blumenwettbewerb — inoffiziell

Ein Lob dem schönen Wiesbaden

Es gibt offizielle und inoffizielle Blumenwettbewerbe. Im ersten Falle ist der Anstoß und der Wetteifer wohl verdient-versprechender, im zweiten jedoch ist er — von der moralischen und psychologischen Seite aus gesehen — verdienstlicher. Denn hier gibt niemand, keine amtliche oder persönliche Stelle eine besondere Aufforderung. Jedermann handelt lediglich aus Gründen des eigenen Geschmackes und der Liebe zu Blumen.

Die Stadt Wiesbaden, die sich im Hinblick auf ihre wohlgepflegten städtischen Grünanlagen mit zu den schönstausgestatteten Deutschlands zählen darf, verzagt auch im offiziellen Blumenwettbewerb keineswegs. Viele unserer Einwohner beherzigen den Gedanken „Schenkt Freude durch Blumen!" in einer durchaus selbständigen und originellen Weise. Der aufmerksame Spaziergänger stellt dies an ungezählten Häuserfronten fest: Hier ist es die gesamte Außenfront einer Wirtschaft oder Weinstube, die im malerischen Blumenfensterschmuck ungemein dekorativ und in des Wortes wahrstem Sinne einladend wirkt, dort ist es ein Balkon, eine Fensterreihe einer Privatwohnung, wo Blumen in malerischer Farbenabwechslung einen Kilowatten Zusatz zur architektonischen Schönheit gewähren. Ungezählte Wiesbadener bekennen sich in ihrer Blumenpflege und Blumenliebe zu dem Motto einer „privaten Stadtverschönerung", die ihnen persönlich ebenso Freude und Augenweide bereitet wie der Öffentlichkeit.

Dieser „Blumenwettbewerb", der nicht mit Preisen und Belohnungen winkt, darf vom Lokalchronisten anerkennend und dankbar verbucht werden. Auch hier äußert sich ein Stück Volksgemeinschaft, die sich unbewußt und ohne Ambitionen mitverantwortlich fühlt am heiteren festlichen Antlitz der Stadt. Machen wir es weiterhin so! Der Fremde und Gast, der auch in Kriegszeiten unsere Stadt betritt, soll Freude haben an den Blumen, die ihn von Fenstern und Altanen grüßen. Er soll sagen dürfen, Wiesbaden sei schön und vorbildlich auch hierin. Und jeder blumenliebende Privatmann ist gleichsam Mitgestalter und „geheimer Preisträger" in einem Wettbewerb, den das Schönheitsempfinden unserer Stadt vom jungen Frühjahr an bis tief in den Herbst hinein freiwillig und inoffiziell veranstaltet. sp.

— **Sternschau vor 1. bis 10. Oktober.** Der abends bis eine Stunde nach Sonnenuntergang tief im SW leuchtende sehr helle Stern ist Planet Venus als Abendstern im Sternbild Wage in 155 Millionen Kilometer Entfernung. Der gleichzeitig im O in die Höhe strebende sehr helle rote Stern ist Wandelstern Mars im Sternbild Fische, der jetzt mit 61 Millionen Kilometer Abstand grade der Sonne gegenübersteht. Der 2¼ Stunden nach Sonnenuntergang im ONO aufgehende sehr helle gelbe Stern ist der Riese des Planetensystems, Jupiter, im Sternbild Stier 690 Millionen Kilometer von uns entfernt.

Der Sternenhimmel im Oktober

I. Planet Mars in Erdnähe

Auf ihrem Laufe um die Sonne überholt die Erde am 10. Oktober wieder einmal ihren äußeren Nachbarplaneten Mars. Das letzte Zusammentreffen hat am 23. Juli 1939 stattgefunden. Damals stand Mars in stark südlicher Abweichung im Sternbild Steinbock und erreichte für mitteleuropäische Beobachter nur eine geringe Mittagshöhe, so daß er auch nur schlecht beobachtet werden konnte. Jetzt dagegen steht der Himmelskörper im Sternbild Fische, kommt um Mitternacht in halbe Höhe vom Horizont zum Scheitelpunkt und kann gut verfolgt werden. Hinzukommt, daß sich diesmal der Planet in der Nähe des sonnennächsten Punktes seiner Bahn befindet, der erst am 4. August durchlaufen wurde und hierdurch größer erscheint als in stärkerem Abstand. Durch diese elliptische Umlaufsform wird bewirkt, daß der Tag der geringsten Entfernung von der Erde nicht zusammenfällt mit dem Tag der Überholung, sondern früher liegt. Mars kommt jetzt schon am 3. Oktober in geringsten Erdabstand mit „nur" 61 Millionen Kilometer, kann die ganze Nacht hindurch auf seinem Lauf am Himmel vom Ostkorizont über die halbe Höhe nach Süden bis zum Westhorizont verfolgt und im Fernrohr unter einem Durchmesser von 23 Bogensekunden betrachtet werden. Am 1. Juli erschien er nur unter einem solchen von 12 Sek., und am 1. Dezember wird er auch nur 10 Sek. Durchmesser zeigen. Da eben kein 20. südlicher Breitengrad durch die Scheibenmitte zieht, zeigt sich schon im kleinen Fernrohr deutlich der weiße Südpolarfleck und die Equatorgegenden schimmern nach Norden auf der Scheibe verschoben. Er bildet durch seine auffällige rote Farbe und die große Helligkeit, die sogar die des Jupiter während der ersten zwei Drittel des Monats übertrifft, das günstigste Objekt des Nachthimmels. Zwischen den Sternen hindurch wandert der Himmelskörper jetzt und bis in den November hinein nach Westen.

Von den übrigen hellen Planeten kommt Merkur zwar am 3. in größten östlichen Abstand von der Sonne mit 26°, aber da er viel südlicher steht als diese, kann er dann nicht mit bloßem Auge in der hellen Abenddämmerung aufgefunden werden. Venus rückt jetzt mehr aus der Abenddämmerung heraus. Am Monatsende geht sie 1¾ Stunden nach der Sonne im SW im Sternbild Schlangenträger unter. Der Durchmesser im Rohr steigt von 16 auf 20 Sek. Jupiter steht im Stier scheinbar still. Er erhebt sich im ONO anfangs 2¾, zum Ende schon 1¾ Stunden nach Sonnenuntergang, und seine Helligkeit wächst deutlich über die des gegen Morgen aufgehenden Sirius hinaus. Seine Scheibe wächst im Rohr von 42 auf 46 Sek., so daß er doppelt so groß wie Mars erscheint. Die Streifensysteme der Oberfläche werden bis zum Dezember, der Zeit der geringsten Erdentfernung, immer deutlicher sichtbar. Im Spiel der vier hellen Monde stehen alle auf einer Seite des Körpers am 6., 20. und 25., jeweils um 3¼ Uhr GZ. Saturn, der als schwächerer weißer Stern im Sternbild Stier in der Mitte zwischen Mars und Jupiter unterhalb des Sternhaufens der Plejaden leuchtet, kann von der Monatsmitte ab die ganze Nacht hindurch wie Mars beobachtet werden. Auch bei ihm nehmen die Maße zu: der Äquatordurchmesser der Scheibe auf 20, der Poldurchmesser auf 19, der große Ringdurchmesser auf 46 und der kleine auf 19 Sek. Der hellste Mond, Titan, findet sich am 6. und 22. in größter östlicher Entfernung. Dr. K.

— **„Das Gesetz des Handelns ist bei uns!"** Unter diesem Leitwort wird am Donnerstag, 9. Oktober, im Kreis Wiesbaden eine Versammlungswelle der NSDAP. durchgeführt, bei der bekannte Gauredner zur Wiesbadener Bevölkerung sprechen werden.

— **Der Leiter des Jugendamtes der DAF. Oberbannführer Schroeder** wird in vier großen Veranstaltungen der DAF. im Rhein-Main-Gebiet am 2. und 3. Oktober sprechen. Bei einer Jugendkundgebung im Gemeinschaftsraum der Betriebsgemeinschaft Kalle & Co. in Wiesbaden hören ihn die Betriebsjugendwalter und -walterinnen und Ausbildungsleiter der Kreise Wiesbaden und Mainz. Er spricht über die wichtigen Berufsaufgaben der deutschen Jugend im Kriege.

— **Wir gedenken am 1. Oktober:** des 1845 zu Regensburg geborenen Zeichners und Malers Adolf Oberländer, gestorben 1923 in München. Daselbst sein 1861 Schüler der Kunstakademie wurde er einer der ersten künstlerischen Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter" und ein bedeutender Karikaturist. — 1879 wurde in Leipzig das Reichsgericht eröffnet. — 1938 begann die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete.

— **Hören Sie am Donnerstag!** Von 17.25 bis 18.27 Uhr Uhr bringt das Reichsprogramm des großdeutschen Rundfunks die Sendung „Dorfidyll — vom fröhlichen Weidwerk". Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff, Freiburg, dirigiert von 18 bis 19 Uhr die „Musik zur Dämmerstunde" mit Werken von Händel, Haydn und Beethoven. Von 20.15 bis 20.50 Uhr „Was jeder gern hört". Anschließend bis 21.10 Uhr Frontberichte. „Wiener Musik einst und heut" erklingt von 21.15 bis 22.00 Uhr.

— **Neue Rundfunksendezeiten.** Die Sender Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig München und Stuttgart beenden ab 1. Oktober 1941 ihre Sendungen bereits um 20.15 Uhr. Nach Abschaltung dieser Sender werden die Hörer gebeten, ihre Rundfunkempfänger auf die Welle des Reichssenders Breslau (315.8 m — 950 kHz) einzustellen, der seine Sendungen bis 2 Uhr nachts fortsetzt.

— **Briefsendungen an Kriegsgefangene im Nahen Osten,** deren Anschrift noch nicht bekanntgegeben ist, sind mit folgenden Angaben zu versehen: „Prisoner of war postal, centre middle east Egypt". Dies gilt auch dann, wenn Gefangene etwa nach anderen Teilen des britischen Reiches, wie Britisch-Indien oder Australien weiterbefördert werden sind und ihre Anschrift noch nicht bekannt ist. An das „Prisoner of war information-bureau, Wing house, 41 Piccadilly, London W 1", sind nur Briefsendungen an solche deutschen Kriegsgefangenen zu richten, die sich in Großbritannien befinden, ohne daß deren nähere Anschrift bekannt ist.

— **Pilz- und Kräuterlehrwanderführung.** Am Freitag, 3. Oktober, wird die nächste Führung von Agnes-Olivia Klein und Paula Uffert durchgeführt. Treffpunkt: „Unter den Eichen" 13.30 Uhr. Messer, Korb, Papier, Bleistift sind mitzubringen. Pilzkontrolle von 16.30 Uhr am „Schweizergarten" in der Platter Straße.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Weil sie, wie es Vorschrift ist, nicht den Namen Sara ihrem Vornamen zusetzte, wurde die Jüdin Walter wegen fahrlässiger Unterlassung zu 100 RM Geldstrafe verurteilt. — Ohne Genehmigung seines Arbeitgebers und des Arbeitsamtes hatte ein Mann seine auswärtige Arbeitsstelle verlassen und wurde mittelbar am Wiesbadener Hauptbahnhof aufgegriffen. Der Schnellrichter nahm ihn in eine sofort zu verbüßende Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Zu einem bedauerlichen Unglücksfall kam es im Mai in Fischbach. Auf einem Holzlagerplatz war ein zehnjähriger Junge beim Futtersuchen von einem abrollenden Stamm tödlich getroffen worden. Der verantwortliche Zimmermeister wurde wegen fahrlässiger Tötung in eine Geldstrafe von 100 RM umgestellt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten genommen unter Berücksichtigung des

Mittwoch: Verdunkelung von 19.06 bis 7.27 Uhr

Im Residenz-Theater:

„Sensation in Budapest"

Kriminalkomödie in drei Akten von K. G. Küll

Hat die schöne Vera Gordon in Budapest den Bankier Merton erschossen? Und überdies: stahl sie noch dazu in Wien dem Juwelier Geza Rockay einen Reisekoffer mit Juwelen?

Es gehört sich für ein Kriminal-Bühnenstück, daß man von seiner Pointe nichts verrate; denn sonst wäre von vornherein sein Bestes dahin. So sei also nur angedeutet:

Eine modern möblierte Junggesellenwohnung, ein Autozusammenstoß ohne ernstere Folgen, eine begehrenswert schöne Frau, eine Mordmeldung aus dem Rundfunk, ein Ohrring, der fehlt, ein Revolver, ein junger Mann, dem ein Juwelenkoffer gestohlen wird, und ein älterer Herr, der nach Sherlock Holmes aussieht, ein Wiener Hotelzimmer und das Büro eines Untersuchungsrichters, dazu Indizienbeweise; dies alles mischt in immer neuen Verwirrungen und Scheinlösungen K. G. Küll zu einer Kriminalkomödie, die ihren Zweck durchaus erfüllt, die zu spannen und zu erheitern, die das dramatisierte Verlesenspiel eines Kriminalstückes lieben und — einmal zur Abwechslung — gern sehen. Dazwischen flicht er das geistreiche Jonglierstück, einen Indizienbeweis mit den eigenen Beweisstücken zu schlagen und — den Richter zum Schuldigen zu machen. Übrigens verliert das Stück einiges an kriminieller Spannung dadurch, daß (etwa Vera ausgenommen) aller Verdacht des Mordes sich nur auf eine Person legt, auf diese Vera Gordon, die Tizzi Fölly so zitternd, verwirrt, überlegt, überlegend, kapriziös, — und geheimnisvoll lächelnd darbietet, daß man gerne dem Untersuchungsrichter zustimmt: „Schade, daß Sie keine wirkliche Verbrecherin sind; denn je intelligenter der Gegner, um so gefährlicher der Kampf" Einige Längen bedingt auch die saubere Liebesgeschichte zwischen Tibor und Vera. Diesen durch einen nächtlichen Autounfall in die kriminellen Ereignisse hineingerissenen edlen Tibor gab Joachim Ernst mit innerem Adel, männlichem Charm und äußerlich vornehmer Haltung. Von einer neuen Seite zeigte sich Gerhard Frichhöffer, der den komischen Part des Stückes mit Erfolg und viel Geschick bestritt: der Juwelier, der mit seinen Liebesobjekten, Verdächtigungen und seinem kriminalistischen Spürsinn stets aufs falsche Pferd setzt und zur allgemeinen Schadenfreude daneben sitzt. Viel Geheimnis legte undurchdringlich in Maske und Gebahren Hilmar Manders als Barg, der alle Fäden in der Hand hält, um sich. Dazu Kurt Strehlen als Untersuchungsrichter, Ernst von Reck als Bela, Ludwig Kepper als Polizist. Direktor Müller, der Spielleiter, brachte das dankbare Stück zu flüssigem Ablauf, unterstützt durch die drei ansprechenden Bühnenbilder der begabten Bühnenbildnerin Margot Günzel.

Man dankte den Darstellern mit vielem und berechtigtem Beifall. Dr. Heinrich Reichert.

Hochzeit der Wale

Erzählung von Walter Gottfried Kluge

Der Koch brachte mir eine Flasche Limonade auf die Brücke. Er war der erste, der die Wale entdeckte. Ganz gewiß waren es keine Tümmler, keine U-Boote oder Seeschlangen, sondern zwei richtige Blauwale aus der Familie der Finne, einer größer als der andere und in Kiellinie hintereinander gleich zwei tiefstegenden Schnellbooten, voran der kleinere und dicht auf den Fersen der — Bulle. Aber die flüchtige Jungfer schien von Furcht erfüllt und peitschte achtern mit den schaufelartigen Schwanzschraauben das Meer und dem aufbrüllenden Kavalier die Löffel, daß es eine Freude für uns war. Man hörte ihn ordentlich auf drei Seemeilen keuchen und prusten, denn er schien wohl ein älteres Semester, ein Genteiner von Fortmat, der sich den Wind hatte um die Ohren wehen lassen von der nördlichen Arktis bis hinab nach Tristan-dacunha. Und wenn er auch an Bord Prügel bezog und wahrlich nichts zu lachen hatte, so machte ihm das wohl nichts aus, weil die Augen ihm sozusagen auf der Kommandobrücke saßen. Hin und wieder schoß er mit der Steuerbordseite an ihr vorüber und schlug ihr eins mit der Flosse auf die Flanke, daß es nur so klatschte. Das kam schon mal vor; denn das Fräulein hatte zwar gute Lungen, aber er besaß die breiteren, und asthmatisch war er wohl nie gewesen. Wenn es der Meerjungfrau zu dumm wurde, dann schoß sie, trotz des unmäßigen Gewichts ihres riesigen Körpers, gleich den fliegenden Fischen aus den Wassern empor, schwebte für den Bruchteil eine Sekunde in der Luft und fiel mit donnerähnlichem Getöse wieder aufs Meer zurück, eine unerhörte Schau, sage ich euch. Und mit diesen urzeitlichen Kapriolen weiblicher Schlauheit hand er ihr mit seiner unsinnig gewaltigeren Kraft männlicher Liebestollheit in nichts nach. Sie brachten das Meer zum Rasen, und der Wachthabende auf der Brücke hatte nun zu tun, um den Kurs einzuhalten oder gar zu ändern, wenn das so weiterging. Vier Glasen zeigte die Glocke an, als die Spirale ihres Spiels immer geringer und die Jagd stetig gemächlicher wurde. Ihre mächtigen Leiber strahlten im Sonnenlicht wie die Eisberge in dem ruhigen, weißen Gischt des Nordmeeres. Jetzt lag seine Steuerbordflosse auf ihrem Mittelrücken, und sie, die viele Stunden lang um ihrer Keuschheit willen durch das Meer gejagt war wie das leibhaftige Entsetzen, wehrte sich nicht einmal, und mit einem Male lagen sie bewegungslos auf dem unaufhörlich schaukelnden Meer. Es war aber als schämten ihre Leiber an wie die riesigen Blüten der tropischen Victoria regia, wenn sie bei Sonnenaufgang atmend sich entfalten, und plötzlich begannen sie im Gleichmaß einer Tausendstel Sekunde mit den Schrauben das Meer zu peitschen, erhoben sich langsam — maßstäblich gleich zwei gigantischen Wegweisern des Ozeans empor gegen den Himmel und standen für die Ewigkeit einer Sekunde Leib an Leib auf dem weißen, unaufhörlich gepeitschten Gischt, ein urzeitlich Liebespaar auf der Hoch-Zeit seines Lebens. Für diesen Augenblick hielt das Meer selbst den Atem an. Die Winde standen still. Die Möwen, die uns kreischend von der Küste her begleitet hatten, saßen in Scharen auf dem Wasser und rührten sich nicht. Und an den Relingen auf allen Decks standen die Dienstfreien, und keiner machte sprechen.

Ganz plötzlich, schneller als es gemachten, löste sich das ungeheure Denkmal der Zeugung von Grund auf, barst auseinander und verschwand mit unerhörtem Getöse in der Dünung, die nicht der Wind und die Tiefe, nicht der Sturmlauf der fernen Biskaya erzeugt, es sei denn, daß sich in dieser Sekunde alle Elemente Himmels und der Meere in der Umarmung der blauen Wale ein Stelldichein gegeben hatten.

Die Wale tauchten bald aus Schaum und Dünung auf, um schwerfällig und zufrieden nach Norden abzuziehen, aber das Meer beruhigte sich bis zum Abend nicht.

* **Ein Filmereignis ersten Ranges.** Die Reichshauptstadt erlebte am Dienstag mit der festlichen deutschen Erstaufführung des italienisch-spanischen Gemeinschaftsfilms „Alkazar", der jüngst auf der Internationalen Filmausstellung in Venedig mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet wurde und das deutsche Höchstprädikat erhalten hat, ein Filmereignis ersten Ranges. „Alkazar" ist in der gesamten gesitteten Welt zum Inbegriff heldischer nationaler Behauptung gegen den Vernichtungswahn des bolschewistischen Untermenschentums geworden. Der festlichen Aufführung wohnten führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht bei, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Gutterer sowie Reichssportführer von Tschammer und Osten, ferner vom diplomatischen Korps u. a. der italienische Botschafter Alfieri sowie Vertreter der spanischen Botschaft und der Blauen Division, ferner diplomatische Vertreter verschiedener iberoamerikanischer Staaten. Ungeheuer ist der Eindruck dieses Filmes, der von Anfang bis Ende die Zuschauer in seinen Bann zieht und sie das nachempfinden läßt, was die Helden des Alkazar in ihren schwersten, aber auch stolzesten Tagen durchlebt haben. Der Film fand rauschenden Beifall.

* **Der Ursprung des Namens „Italien".** Der römische Philologe Frederik Poulsen, der durch seine Forschungen über die Kulturen Südeuropas bekannt geworden ist, veröffentlicht eine inhaltreiche Arbeit über den Ursprung des Namens „Italien". Durch eingehende Untersuchungen hat er festgestellt, daß dieser Name zum ersten Male in der Gegend von Mesina erscheint, und zwar im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bei dem Volk der Enotrer. Diese hatten als Sinbild einen Stier, der „Vitulus" genannt wurde. Als nun die Griechen dieses Land in Besitz nahmen, ließen sie von dem Wort Vitulus den Anfangskonsonanten „V" fort, sodaß nur das Wort „itulus" blieb, das sie für das Volk der Enotrer brauchten. Allmählich wurde die daraus gewonnene Bezeichnung „Italia" auf die ganze Halbinsel ausgedehnt, und sie hat sich seit dem Beginn der römischen Zeit dauernd erhalten.

Umstandes, daß ein groß Teil Schuld den Verunglückten selbst traf. — Einen Teil eingezogener Kundengelder verbrauchte ein Jugendlicher für sich. Er erhielt hierfür drei Wochenendarrest. Die gleiche Strafe traf einen Jugendlichen, der bei seinen Arbeiten fünf Hosen entwendet hatte.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht.** Erzeugerhöchstpreise vom 29. September ab. Römischkohl (1/2 kg) 5, Wirsing 3,5, Rotkohl 4, Weißkohl 2,25, Weißkohl, Einschneideware 1,8, Spinat 8, Wiegesalat 6, Karotten 5, Gelbe Rüben 1,8—3, Erdkohlrabi 2, Rote Rüben 2,5—3, Weiße Rüben 2,5, Buschbohnen, grün 15, wachs 17, Stangenbohnen, grün 18, wachs 20, Tomaten 11, Rhabarber 3,5—5, Petersilie 15, Zwiebeln 5,5, Lauch 10, Hausgurken 23, Kastengurken 15, Freiland-Schlangengurken 6, Senfgurken 3,5, Kürbisse 3, Einmachgurken 3,75—18, Kopfsalat Stück) 4—6, Endiviensalat 5—7, Kohlrabi 2—10, Blumenkohl 5—32, Laubsellerie 6—13, Rettich 4—7, Radieschen (Bund) 5—7, Rettich 8, Schnittlauch 4, Suppengrün 7, Pfifferlinge (1/2 kg) 1 35, 2 25, B 20, Weinbergpfirsiche 1 22, 2 18, 3 12, Falläpfel 4, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Reneklouden 3 15, 4 12, 5 7, Himbeeren 1A 39, A 32, Brombeeren 1 A 30, A 25, Holunderbeeren 15, Tafeltrauben 40, Weintrauben 30 Rpf. Notierungen vom 30. September. Anfuhr und Angebot sehr mäßig, Nachfrage ungedeckt. Großmarktpreise (in „Klammern Kleinmarktpreise): Weißkohl (1/2 kg) 4,25 (7), Rotkohl 5,8—6,6 (8—10), Wirsing 5,3—6,6 (7 bis 10), Karotten 4,8—5,6 (7—9), Rote Rüben 5,75 (8), Spinat 9—9,5 (13—14), Salatgurken 16,5 (24), Petersilie 20 (28), Lauch 12 (17), Feldsalat 55—65 (75—95), Tomaten 10—13,5 (14—20), Blumenkohl (Stück) 14,8—35,2 (21—49), Kohlrabi 6,5—8 (8—11), Laubsellerie 7,5—15 (11—20), Kopfsalat 5—7 (7—10), Endiviensalat 6—8,5 (8—12), Rettich 7,7 (11) Rpf.

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert. Ihre goldene Hochzeit begehen am 2. Oktober in erfreulicher Frische und Gesundheit die Eheleute Oberst a. D. Eckart von Wurmb, Rheinblickstraße 28. Oberst von Wurmb war der letzte Kommandeur der ehemaligen Unteroffizierschule Biebrich. Seine Jugendjahre hat er in Wiesbaden verbracht, wo sein Vater von 1872—1890 Regierungspräsident war. Die Gedächtnis- und Traditionszimmer im Biebricher Schloß verdanken ihr Zustandekommen zum großen Teil der Unterstützung Oberst von Wurmbs.

Ein Gedenktag. Am 1. Oktober sind 30 Jahre verflossen, seit der bekannte Philosoph Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm Dilthey, Professor der Philosophie an der Universität in Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ein Sohn unserer Stadt, die Augen schloß. Er war am 19. November 1833 als Sohn des Kirchenrats Dilthey geboren und hat ein Alter von fast 78 Jahren erreicht. Als junger Mann zog er aus dem hiesigen Pfarrhause in die Welt, um in der Fremde seine Wander- und Lehrjahre zu erleben, als Meister der Weltweisheit ist er vielen ein Wegweiser zur Erforschung der Wahrheit gewesen; nach vollendetem Lebenswerk kehrte er heim, um, wie es sein Wunsch gewesen war, auf dem hiesigen Friedhof in heimischer Erde seine letzte Ruhestätte zu finden, wo auch seine Eltern und sein Bruder ruhen. An Dilthey's Geburtshause, Ecke Wiesbadener und Gartenstraße, befindet sich eine Gedenktafel.

Feldbiebstähle. Siedler an der Tannenbergstraße mußten wahrnehmen, daß über Nacht Diebe ihren mit viel Aufwand an Arbeit und Geld bebauten Gemüsebeeten einen Besuch abgestattet hatten. Bei zwei Siedlern wurden die größten Weißkrautköpfe abgeschnitten und gestohlen und bei einem andern ein Quantum Kartoffeln ausgegraben.

Wiesbaden-Schierstein

Das „W. T." gratuliert. Am 1. Oktober begehen die Eheleute Karl Bechtholdt und Frau Wilhelmine, geborene Maus, Hasenstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Kloppenheim

Unfall. Ein 65 Jahre alter Mann fiel beim Obstpflücken von der Leiter und erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes. Er mußte vom Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht werden.

Musik- und Vortragsabende

* **Im Nassauischen Verein für Naturschutz** erstattete der Vorsitzende Strauch zunächst Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Sommers. Die Verbindung mit südwestdeutschen Naturschutzvereinen gab mancherlei Anregung. Die bildliche Ausbeute gelegentlich einer Tagung des bayerischen Naturschutzvereines führte er dann in einer stattlichen Reihe gelungener Farbenaufnahmen vor. Neben dem weltbekannten Rothenburg o. d. T. treten das leider wenig beachtete und doch so reizvolle Dinkelsbühl und Ingolstadt in den Gesichtskreis, mit ihren altertümlichen Profan- und Kirchenbauten und ihren einzigartigen und gut erhaltenen Befestigungen, von denen diejenigen Ingolstadts aus drei zeitlich weit getrennten Epochen stammen. Veränderites Landschaftsbild durch neuzeitliche Kulturarbeit lassen ehemalige Moorstrecken unfern der Donau erkennen, die man durch Entwässerung derartig in ihren Grundwasserverhältnissen umgestaltete, daß sich aus ihnen richtiges Heideland mit der charakteristischen Flora und Fauna entwickelte, während von dem uralten Baumbestand, auch an mächtigen Eichen, nur wenige Invaliden zeugen. Diese Gebiete stehen selbstverständlich unter Naturschutz wie auch das schöne Waldgebiet um den Finkenstein an der Donau. Zum Schluß zeigte dann der Redner, wie wichtige Gedanken des Naturschutzes auch für die zur Schau gehaltenen Tiere richtunggebend gewesen sind bei der Errichtung des neuen zoologischen Gartens in Nürnberg, der alles Garten- und Zwingerhafte ausgeschaltet hat und die Tiere möglichst in natürlicher Umgebung zeigen will. Die Aus- und Vorführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. —n.

Wiesbadener Straßen-ABC

Yorckstraße

Von dem Verbindungsweg zwischen Dotzheimer Straße und Wellritzstraße, dem späteren Bismarckring, führte 1888 ein Feldweg in die Kimbelmiede hinein. Etwa in seinem Zuge wurde in dem darauffolgenden Jahrzehnt die Yorckstraße begonnen. Sie war 1900 bis zur Scharnhorststraße ausgebaut. Jenseits der Scharnhorststraße lief sie in einen Feldweg aus, der nördlich des Wellritzbaches zwischen Gärtnereien und Feldern weiter nach Westen führte. 1910 ist dann die Yorckstraße, die mäßig steil ansteigt, bis zur Nettelbeckstraße, an der sie endet, voll ausgebaut. 1759 zu Potsdam geboren, trat Johan David Ludewig Yorck 1772 in das preußische Heer ein, aus dem er 1779 wegen Insubordination entlassen wurde. Nachdem er 1783—1784 in niederländischen Diensten in Indien gewesen, trat er nach dem Tode Friedrichs des Großen — 1787 erneut unter die preußische Fahne. Am 26. Oktober 1806 deckte er, damals Brigadekommandeur, den Elbeübergang des Herzogs von Weimar und befehligte Blüchers Nachhut. 1810 wurde Yorck Generalinspekteur der leichten Truppen. 1812 Befehlshaber des preußischen Hilfskorps für Napoleons russischen Feldzug. Mit der Konvention von Tauroggen, 30. Dezember 1812, die er eigenmächtig mit dem russischen Befehlshaber, dem General Diebitsch, abschloß, leitete er die Befreiungskriege ein, in denen er in zahlreichen Schlachten, vor allem aber in der Schlacht bei Wartenburg an der Elbe, 3. Oktober 1813, sich unvergänglichen Ruhm errang. Der König verlieh ihm 1814 den Grafentitel in Verbindung mit jenem Schlachtenort Wartenburg. 1815 nahm Yorck seinen Abschied. Nachdem er 1821 preußischer Feldmarschall geworden war, starb er am 4. Oktober 1830 zu Kleinöls bei Breslau.

Und nun nächstens zum Zietenring.

Wirtschaftsteil

Ostseeschiffahrt ohne Sowjets

Der Ostfeldzug hat mit der Besetzung fast des gesamten Gestades der Ostsee eine bemerkenswerte Begleiterscheinung gezeitigt, die bereits jetzt außerordentlich schwer ins Gewicht fällt und nach der völligen Vertreibung der Sowjets aus dem letzten Winkel am Finnischen Meerbusen ihre Vollendung finden dürfte. Die sowjetische Handelsflotte, die etwa 400 000 BRT. in der Ostsee unterhielt, stellte, genau wie das politische Moment des Bolschewismus selbst, ein Element ständiger Unruhe dar. Die Reedereien der Sowjetunion sind staatliche Unternehmungen, die an keinerlei Normen des freien Wettbewerbes gebunden sind und die sich daher auch um die privatwirtschaftlichen Abmachungen, wie sie u. a., auf der internationalen Baltikkonferenz getroffen wurden, nicht kümmerten. Sie traten daher gerade in denjenigen Zweigen der Ostseeschiffahrt am unangenehmsten in Erscheinung, wo eine Marktberuhigung im Interesse aller Ostseeanlieger am notwendigsten gewesen wäre, so zum Beispiel in der Holzschiffahrt. Durch systematische Frachtunterbietung wurde die reguläre Schiffahrt in diesem an sich schon wenig rentierenden Zweig des Frachtgeschäftes schwer geschädigt, vor allem deshalb, weil die sowjetischen Handelsinteressen es als tunlich erscheinen ließen, einen möglichst großen Teil des Holztransportes unter Kontrolle zu bekommen. Mit der Ausschaltung der Sowjetschiffahrt in der Ostsee ist der Weg für eine grundsätzliche und gründliche Neuorganisation geebnet, die bereits in vollem Zuge ist. Schon jetzt ist der Verkehr zwischen den deutschen Häfen und dem Baltikum zum großen Teil wieder aufgenommen, wenn auch vorläufig noch nicht für den freien Verkehr. Aber mit der fortschreitenden Vernichtung des Restes der bolschewistischen Frachtionnage werden die geregelten Verhältnisse sehr bald zurückkehren und zu einer neuen Blüte des Ostseeraumes sehr erheblich beitragen.

Berliner Börse vom 1. Oktober. Bei leichten Kursbeigerungen machte sich eine stärkere Zurückhaltung auf beiden Seiten geltend. Kleine Anlageläufe waren im großen und ganzen für die höher lautenden ersten Notierungen maßgebend. Hervorgehoben zu werden verdienen die bedeutenden Umsätze in Reichsschatzanweisungen, die in sämtlichen Zinstypen reges Interesse finden. Ilse, Rheinbraun, Rütgers, Schles. Gas und v. Heyden gewannen je 2, Deutscher Eisenhandel 2¼, Westdeutscher Kaufhof 2½, Schultheiß 2¾, Rheinmetall Borsig und Winterhall je 3, Eisenbahnverkehr 3¼ %. Reichsaltbesitzanleihe 161¾.

Frankfurter Börse vom 1. Oktober. Die Börse eröffnete teilweise erholt, doch zeigten sich im Verlauf vereinzelt wieder Kursabbröckelungen. Moniane 1 bis 2½ %. Demag gewannen 5½, Aschaffenburger Zellstoff 2, AEG. und Westdeutscher Kaufhof je 3 %; Steuergutscheine 1 104¾ nach 104½; im Freiverkehr: Fränk. Schuh 4 % unter letztem Kurs.

Notierungen vom 30. September. Berlin: Reichsaltbesitz 161,30, Gemeindeumschuldung 102,90, 36er Reichsschätze Folge 1 103, 4 %ige Reichsbahnanl. v. 1940 104¼. — Tgl. Stahlwerke 146¼, Farben 201. — Frankfurt: Tgl. Stahlwerke 146, Salzdetfurth 259, Kloeckner 165, Daimler 189¾, Rheinmetall 190, Dt. Eisenhandel 227½, Zement Heidelberg 222½, Farben 201¾, Buetgerswerke 209, Gesfürel 223, Siemens 336, Westd. Kaufhof 140¾, Conti Gummi 385, DDM 312, Südd. Zucker ca. 342. — Am Rentenmarkt: 4 % Rentenbankablösung 103,5 %. Gesfürel ca. 106¾.

Sport und Spiel

13 Mannschaften in zwei Gruppen

Die Fußball-Bereichsklasse im Gau Hessen-Nassau

Auf Anordnung der Reichsführung des NSRL. wurde die oberste Fußballklasse im Gau Hessen-Nassau in zwei Gruppen eingeteilt. Auf diese Gruppen wurden vom Gaufachwart Zimmer die 13 in Betracht kommenden Ligavereine der Spielgruppen Main-Hessen des ehemaligen Bereiches Südwest und Hanau des ehemaligen Bereiches Hessen wie folgt verteilt:

Gruppe 1: Kickers Offenbach, Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt, Kampfsport Wiesbaden, Hanau 93, TSV. 1860 Hanau, SV. 05 Wetzlar.

Gruppe 2: Reichsbahn Rotweiß Frankfurt, Wormatia Worms, Union Niederrad, SV. 98 Darmstadt, BfB. Großauheim Dunlop Hanau.

Die Leitung beider Gruppen übernimmt der Gausportwart Zimmer. Die Meisterschaftsspiele beginnen in Gruppe 1 und in Gruppe 2 am 12. Oktober.

Golf, Tennis und Hockey im Dienste des Kriegs-WHW.

Die Wiesbadener Vertreter dieser drei Fachgebiete konnten schon bei der Straßensammlung ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielen. Vergrößert wurde dieses noch durch die Sammlungen bei den angesetzten Sportwettkämpfen, so daß insgesamt ein recht schöner Erfolg zu verzeichnen war.

Sieger bei den Sportwettkämpfen im Golf wurde Dr. v. Rees, während Frau v. Nexroth den 2. Platz belegte.

Im Tennis konnte das Clubturnier des WTHC. in den Einzelspielen schon ein gutes Stück vorwärts gebracht werden. Als aussichtsreichste Bewerber in den Einzelspielen gelten im Männerfeld der neue Stadtmeister v. Knoop, Dr. Sünder, v. Passewitz, Dr. Sellien, Ehle, Dr. Preuße und Leutnant Crones, während bei den Frauen die Entscheidung zwischen der Gaumeisterin Frl. Debusmann, Frau Stäpel, Frau Sünder und Frau de Jong liegen dürfte. Die Kämpfe werden im Laufe der Woche noch so gefördert, daß mit der Abwicklung der Schlußkämpfe am Samstag und Sonntag gerechnet werden kann.

Im Hockey gab es durchweg heißumkämpfte und spartlich auch recht hochstehende Kämpfe. In den Spielen gegen auswärtige Gegner siegten die Wiesbadener Frauen gegen die gute Mannschaft der „Allianz" Frankfurt 1:0, während die II. Mädchen des WTHC. gegen die Frauen von Rüsselsheim mit einem höchst achtbaren 1:1 aufwarteten. Die Lokalspiele, die in erster Linie als Werbespiele gedacht waren, erbrachten folgende Ergebnisse: WTHC. — DHC. 6:1, WTHC. II. Jugend — DHC. II. Jugend 0:0, WTHC. Mädchen — DHC. Mädchen 2:0.

Erfolge der Kanufreunde Biebrich

Im Rahmen der am Sonntag anläßlich der Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. veranstalteten Vereinsmeisterschaft der Mainz-Kasteler Rudergesellschaft „Germania" wurde ein Rennen für Mannschaftskanadier H3. gefahren, zu dem ein schöner Herausforderungspreis gestiftet worden war. Sieger wurde die Mannschaft der Kanufreunde Biebrich mit klarem Vorsprung von zirka 1½ Länge in einem Felde von 7 Booten. — Bei dem Moguntia-Pokal-Rennen in Mainz am Sonntag zuvor waren die Kanufreunde im Mannschaftskanadier H3., Mannschaftsklasse A, Sieger mit klarem Vorsprung vor dem Gebietsmeister Mainzer Kanugesellschaft 1932. Damit ging diese Mannschaft in diesem Jahre aus sämtlichen von ihr beschickten Rennen als Sieger hervor, mit Ausnahme der Gebietsmeisterschaft im Mainzer Flußhafen, wo sie infolge widriger Umstände um Haaresbreite Zweiter wurden, weshalb es ihr nicht vergönnt war, in diesem Jahre an der Reichsmeisterschaft teilnehmen und damit den im Vorjahre errungenen Titel verteidigen zu können.

Die Radfernfahrt der Berufsstraßenfahrer von Schweinfurt nach München und zurück (700 Kilometer) endete nach dreitägigem schweren Rennen mit dem Gesamtsieg des Luxemburgers Neuens in 18:34:50 Std. vor seinen drei Landsleuten Didier, M. Clemens und P. Clemens. Die letzte Etappe hat der Schweinfurter Wölkert gewonnen. — Ein Amateurrennen aus Anlaß der Ankunft in Schweinfurt sicherte sich der Chemnitzer Richter vor Kittsteiner (Nürnberg).

Zwei deutsche Mädelsiege ergaben die deutsch-italienischen Vergleichskämpfe in Turin. Die Leichtathletinnen waren mit 34:33 und die Schwimmerinnen mit 48:18 über die Vertreterinnen Italiens erfolgreich.

Deutschlands Jungruderer gewannen am Schlußtag der Wasserkampfspiele in Grünau den Ländertampf gegen Kroatien mit 84:66 Punkten, wurden aber von den Vertretern Italiens mit 70 gegen 98 Punkte geschlagen.

Ein großes Mannschaftsrennen bereitet die Deutschlandhalle für den 12. Oktober vor. Bisher stehen als Starter fest: Kilian/Kopel, Saponetti/Pattini (Italien), Jakobsen/Petersen (Dänemark), Pellenaers/v. d. Voort (Holland), Didier/Neuens, Gebr. Clemens, Schön/Hoffmann und Bulla/Bauß.

Tennismeisterin von Italien wurde die ehemalige deutsche Spitzenspielerin Anneliese Bossi-Allstein durch einen im entscheidenden Spiel gegen Ida Quintanalle in Bologna errungenen 6:3-, 6:2-Sieg.

In Kürze erzählt:

Wunderbare Liebe

Von Michael Zorn

Wer kennt nicht die Geschichte des edlen Cyrano de Bergerac, die der Dramatiker Rostand unsterblich gestaltet hat: Das hohe Lied einer fernen, entsagenden, ewigen Liebe. Einer Liebe, die nicht um Gewinn geht oder um Besitz und die so tief ist, daß sie sich niemals zu bekennen wagt; einer Treue, die keinen Lohn will und die — ohne Phrase — bis in den Tod hält und noch darüber hinaus. Eines Verzichtes, der getragen wird wie ein leichtes, helles Kleid und der dennoch den Menschen fast zerbricht durch seine Schwere.

Wir lernten dieser Liebe des edlen Cyrano mit einer kleinen, verschwiegenen Sehnsucht im Herzen nachzuträumen; unsere Volkslieder erzählen von solcher Liebe und die alten, alten Stammbücher unserer Großmütter.

— — — — — — — — — — — —

Aber — da war nun eine Frau, in der solche Liebe lebendig war. Ich will davon erzählen:

Eine Ehe wurde geschieden, die zehn Jahre gedauert hat. Wer kennt die Verwicklungen und geheimen Ursachen solcher Trennung; wer kann sich ein Urteil anmaßen nach flüchtigem Betrachten zweier Menschen? Aber eines wurde hier offenbar — die Zwei stammten von verschiedenen Sternen.

Er — ein schmaler, ernster Mensch in den Vierzigern. Die Stirn hoch und frei, die Hände schlank und fein gegliedert, die Augen klar, Spiegel eines schlichten Herzens, ohne Falsch. Der ganze Mensch strahlte eine Wärme aus, die wohltuend alle empfinden mußten. Ein paar Silberfäden glänzten schon an seinen Schläfen. Alles in allem ein Mensch, der nicht viel Worte machte. Ein nachdenklicher, stiller Mensch, der in ein Unglück geraten war, das er immer noch nicht ganz fassen konnte. Mit dem Vertrauen eines Kindes, das sich im Garten verirrt hat und einen Ausweg sucht, überantwortete er sich dem Richter.

So berichtete er von Dingen, die eigentlich nicht hierher gehörten. — — — es hat mit Briefen begonnen, mit Briefen, die sie ihm geschrieben hat vor zehn Jahren. Aus diesen Briefen habe ein Mensch zu ihm gesprochen, der ihm verwandt war. Ein Mensch, der tiefstes Verstehen für ihn offenbarte und den er im Innersten begriff. Ein Mensch, den er liebte, der Gedanken und des hohen Sinnes wegen, die aus diesen Briefen sprachen. Sein Mensch, dazu geschaffen, mit ihm zu leben und die Last der Tage zu tragen. Und darum sei er so ratlos — — —.

Sie — ist das, was man eine Lebedame nennt. Ihre ganze Art der Bewegungen, wie sie sich trägt, wie sie spricht, wie sie den Kopf zurückwirft und leichtfertig über alles Ernste dieser Trennung hinwegtänzelt, alles ist so unvereinbar mit diesem Mann, von dem sie geschieden sein will, weil sie schon lange einem andern gehört.

— — — die Briefe — sagt sie — die Briefe — seien nicht von ihr gewesen. Sie lächelt kokett dabei. Eine Freundin habe sie für sie geschrieben. Damals — mein Gott, wie lange ist das her — eine Freundin, die ihren Mann auch geliebt habe. Doch nie gewagt hat, es einzugestehen, selbst ihr nicht, der Freundin, aber sie habe es doch immer gewußt; mein Gott — wie lange ist das schon her; sie lächelt schelmisch und wirft den Kopf zurück. Sie nennt auch den Namen der Freundin — — —

Mit leicht gesenktem Kopf vernimmt der Mann die Tatsache. Er hört zum erstenmal die Wahrheit über diese Briefe. Er ist sehr erschüttert, aber er sagt nichts. Er ist mit allem einverstanden und die Ehe wird geschieden. — — —

Er geht heim. Und, wie er heimkommt, nimmt er die Briefe wieder zur Hand, die irgendwo in einem Fach seines Schreibtisches ruhen, in einer Mappe. Und er liest sie noch einmal, gewissenhaft vom ersten bis zum letzten. Liest sie mit leisem Weh und großer Liebe im Herzen und vielleicht denkt er dabei an den Ritter von Bergerac, der häßlich war, eine große Nase hatte und sich zu gering vorkam, um vor die Geliebte hinzutreten. Der ebenfalls Briefe schrieb, die dann ein hübscher Hohlkopf an seiner Stelle der Geliebten sandte. Briefe, die sie eroberten.

Er ist mit den Briefen zu Ende. Das Bild der blassen, farblosen Freundin, die er nie beachtet hatte, wird in ihm lebendig. Er forscht nach, erfährt nach tagelangen Mühen ihre Anschrift. Sie ist fortgezogen, in eine kleine, norddeutsche Stadt. Sie ist Lehrerin an einer Mädchenschule. Da setzt er sich hin und schreibt an sie den ersten Brief. Eine Antwort auf alle ihre Briefe, die er jetzt noch einmal gelesen hat. Eine Antwort und eine Frage.

Denn — es ist nie zu spät.

„Feldherren 1870—71"

Waagerecht: 1. Scherz. 5. kleinstes Teilchen. 8. siehe Anmerkung. 9. Berg in Württemberg. 11. tiefe Bewußtlosigkeit. 13. Straßenbaumaterial. 14. Held. Halbgott. 15. Hausflur. 16. Wappentier. 17. Meeresbucht. 18. Abkürzung für Atmosphäre. 20. Zuckerkorte. 22. Landstreichspiele. 23. griechische Göttin. 24. Jägerwort für die Rehchmauze. 25. siehe Anmerkung. 26. Hebemaschine. 27. Charakterzug.

Senkrecht: 1. Mischgefäß. 2. Erdteil. 3. Kubikmeter. 4. Sonnengott. 5. Nutzland. 6. nordischer Gott. 7. Zwillingsfluß des Rheins. 10. und 12. siehe Anmerkung. 14. Fisch. 16. Kadaver. 17. nordamerikanischer Büffel. 18. Nebenfluß der Oise. 19. Hauptstadt des jüngeren äthiopischen Reiches am Nil (Ausgrabungen). 20. ostmärkischer Luftkurort an der Donau. 21. Bündnis. 22. nordischer Männername. 24. Abkürzung für Abteilung. (ß = ss).

Anmerkung: 8., 10., 12. und 25. sind vier deutsche Heerführer und Generale aus dem Kriege 1870—71.

Auflösung „Von Rom in den Turniaal" in Nr. 227: 1. Augustus. 2. Gunter. 3. Ungarn. 4. Starre. 5. Terror. 6. Turnerei.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Sammlergemeinschaft. Tauschzusammenkunft, Samstag, 4. Oktober, 20 Uhr, Turnerbund, Schwalbacher Straße 8.

Stelle Jugend:
Donnerstag, 2. Okt. 1941, abends 5 Uhr, findet ein Jugendappell im Gemeinschaftsraum der Betriebsgemeinschaft Kalle u. Co., Wiesbaden-Biebrich, statt. Es spricht der Reichsamtsleiter und Oberbannführer Schroeder, Berlin. Leiter des Jugendamtes der DAF., zu den Erziehern, Betreuern und der schaffenden Jugend. Die Eltern der anlaufenden Teilnehmer sind bis 4.45 Uhr nachm. einzunehmen.

Das Deutsche Handwerk:
Donnerstag, 2. Okt. 1941, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Ortshandwerkerversammlung statt.

Aus Gau und Provinz

Den Bruder mit dem eigenen Leben gerettet

— **Siegen**, 1. Okt. Ein 11 Jahre altes Mädchen in Eisern wollte sein kleines Brüderchen schnell zur Seite nehmen, das von einem zurücksetzenden Omnibus bedroht war. Dabei wurde das Mädchen selbst von dem Omnibus umgestoßen und kam zusammen mit dem kleinen Jungen unter den schweren Wagen zu liegen. Während der Junge unverletzt blieb, wurde das Mädchen getötet.

— **Königstein** (Taunus), 1. Okt. Auf tragische Weise ist der im 69. Lebensjahr stehende Bürgermeister von Kröftel, Otto Mayer, gestorben. Einer kleinen Wunde, die er sich beim Pferdeputzen zugezogen hatte, gesellte sich eine Blutvergiftung hinzu, die ihn innerhalb weniger Tage dahinraffte. Mayer war seit 1929 Bürgermeister von Kröftel.

— **Darmstadt**, 1. Okt. Vor dem Darmstädter Sondergericht hatte sich eine 21jährige Arbeiterin zu verantworten, die trotz aller Warnungen mit einem im gleichen Betrieb beschäftigten französischen Kriegsgefangenen zunächst Unterhaltungen angeknüpft und sich schließlich mit ihm eingelassen hatte. Die geständige Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt. — Der 39jährige A. P. J. aus Mainz hatte auf seiner Arbeitsstelle staatsfeindliche Äußerungen getan und sich mit Kriegsgefangenen, die in dem Betrieb eingesetzt waren, in verbotener Weise befaßt. Er wurde zu fünf Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt.

In **Winkel** (Rheingau), 1. Okt. Seinen 81. Geburtstag feiern konnte der Einwohner Michael Kremer. Am Mittwoch hat die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Klein, ihren 91. Geburtstag.

— **Geisenheim a. Rh.**, 30. Sept. Am Freitag feiern die Eheleute Hermann Tillmann und Frau Anna, geb. Schranz, das Fest der goldenen Hochzeit. Über 60 Jahre stand Tillmann im Dienst der Staatl. Forstbehörde. Es ist ihm, besonders während der französischen Besatzungszeit, die Erhaltung wertvollen Waldbestandes zu verdanken. Tillmann zählt 80, seine Gattin, 72 Lebensjahre. — Beim Holzausladen im Rheingauer Hinterlandswald rutschte ein auf den Wagen mit der Winde aufgeladener Stamm ab. Der Stamm schlug einem Holzarbeiter auf die linke Hand, wodurch ein Daumenbruch sowie eine schwere Quetschung der Hand verursacht wurde.

— **Eibingen**, 1. Okt. Der Reichsbahn-Weichenwärter i. R., Wilhelm Ebertshäuser, begeht am Donnerstag seinen 70. Geburtstag.

In **Bingen**, 1. Okt. In einem öffentlichen Luftschutzkeller übernachtete ein Jugendlicher, der auf einem gestohlenen Fahrrad von Solingen nach Bingen gekommen war. In seinem Besitz wurden einige kleinere Sachen gefunden, die er unterwegs auf seiner Fahrt mitgenommen hatte. Der Jugendliche wurde zu seinen Eltern zurückgebracht.

— **Rüdesheim a. Rh.**, 1. Okt. Ein 13jähriger Junge stürzte von einem Nußbaum. Er zog sich einen Rippenbruch sowie eine schwere Nierenreizwunde zu, so daß seine Überführung ins Krankenhaus sofort nötig war. — Beim Standesamt Rüdesheim wurden im Monat September sechs Geburten, drei Sterbefälle und eine Eheschließung eingetragen.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan

Tokio, 1. Okt. (Funkmeldung.) Auf Kyushiu ereignete sich am Mittwochmorgen ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Kumamoto-Oita entgleiste beim Überqueren einer Brücke ein Personenzug, wobei drei vollbesetzte Wagen in den Fluß stürzten. Den ersten Berichten zufolge ist mit zahlreichen Opfern zu rechnen, darunter einer größeren Anzahl Studenten. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich in dem reißenden Fluß äußerst schwierig. Bisher konnten infolgedessen erst vier Tote und 35 Verletzte geborgen werden. Weitere 130 Personen werden vermißt.

Amtliche Bekanntmachungen

Zahlung von Steuern u. Abgaben

Termine im Oktober 1941.

Bis 10. Oktober 1941: Getränkesteuer für Sept. 1941. Veranügungssteuer-Ablösungsbeträge f. Oktober 1941. Schulgeld für die städtischen Schulen für Oktober 1941.
Bis 15. Oktober 1941: Hausregiern für Oktober 1941. Hundesteuer 3. Rate 1941 (Oktober-Dezember 1941).
Die Lohnbürgersteuer ist auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1. August 1941 an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen

Zur Bekämpfung des Frostspanners sind die Eigentümer und Nutznießerberechtigten von Obstbäumen verpflichtet:

1. An allen Kern- und Steinobstbäumen, mit Ausnahme von Mirabellen, bis zum 15. Oktober 1941 Klebgürtel (Raupenleimgürtel) sachgemäß anzubringen und sie wenigstens drei Monate lang klebfähig zu erhalten;
2. Die Klebgürtel spätestens bis zum 15. März j. J. zu entfernen und zu verbrennen sowie die Baumpfähle und Baumstützen unterhalb der Stellen, an denen die Klebgürtel angebracht waren, mit 10%iger Obstbaumkarbolineumlösung zu bestreichen.

Bei dem Anbringen der Klebgürtel sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Die Klebgürtel müssen in richtiger Höhe angebracht werden und auch die Baumpfähle und Baumstützen umschließen. Bei Hoch- und Halbstämmen sind die Klebgürtel etwa in Brusthöhe, bei Niederstämmen (Spannobstbäumen) unterhalb des untersten Kronenastes anzulegen. Soweit dies nicht möglich ist, sind die Klebgürtel an den einzelnen Hauptästen anzubringen.
2. Es darf nur gut klebfähiger, von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft geprüfter Raupenleim verwendet werden.
3. Der Raupenleim darf nur auf Gürtel aus dichtem Papier (Raupenleimpapier) aufgetragen werden. Unmittelbares Aufstreichen des Leimes auf den Stamm schadet besonders jungen Bäumen. Das Papier muß mindestens 15 Zentimeter breite Raupenleimpapier mindestens 15 Zentimeter breite Rinde mittels Bindfaden so fest anziehen, daß Frostspanner nicht durchkriechen können. Der Leim ist in einem wenigstens 12 Zentimeter breiten Streifen auf das Papier aufzutragen.
4. Um die Klebgürtel wenigstens drei Monate lang klebfähig zu erhalten, sind die in großer Zahl an den Klebgürteln haftenden Blätter und Falter zu entfernen, damit sie den Frostspannerweibchen nicht das Überschreiten des Klebgürtels ermöglichen. Bei besonders starkem Auftreten sind die Klebgürtel nötigenfalls abzuspritzen und erneut mit frischem Raupenleim zu bestreichen.
5. Die Klebgürtel dürfen während des Sommers nicht an den Bäumen bleiben, sondern müssen bis spätestens 15. März j. J. abgenommen und verbrannt werden.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 13 des Gesetzes zum Schutze landwirtschaftlicher Kulturpflanzen bestraft.

Wiesbaden, den 23. September 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Feldpolizei

Fahrkartenverkauf

Die Kartenverkaufsstelle, die bisher im Hause Bismarckring 23 betrieben wurde, wird ab Mittwoch, den 1. Oktober 1941, nach Kaiser-Friedrich-Ring 12 (Konditorei Joseph Maiz) verlegt.

Wiesbaden, den 30. September 1941.

Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden.

Versteigerung von Fundgegenständen

Am Dienstag, dem 7. Oktober 1941, 9 Uhr, werden in dem städtischen Verwaltungsgebäude Lehrstraße 10 (Eingang von der Hafelstr.) die in den städtischen Omnibussen und Straßenbahnen gefundenen und nicht abgeholten Gegenstände öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1941.

Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden.

Taubensperre

Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1938 in der Fassung vom 13. Dezember 1934 wird während der diesjährigen Herbstbestellung die Taubensperre für den Stadtkreis Wiesbaden für die Zeit vom 10. Oktober bis 8. November 1941 verlängert.

Die Sperre findet auf Brieftauben nach § 8 des Brieftaubengesetzes vom 1. Oktober 1938 keine Anwendung. Der § 9 dieses Gesetzes besagt:

Wer fremde Brieftauben vorsätzlich oder fahrlässig tötet oder verletzt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft oder mit Geldstrafe bestraft, soweit die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist. Der Versuch ist strafbar.

Wiesbaden, den 22. September 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Feldpolizei.

Weinbergschluß

Auf Grund der polizeilichen Anordnung (Herbstordnung) vom 30. August 1902 werden die Weinberge ab Donnerstag, den 2. Oktober 1941, geschlossen.

Den Weinbergsbesitzern wird zur Fertigstellung dringender Arbeiten eine Frist bis einschließlich 8. Oktober 1941 gewährt. Nach diesem Zeitpunkt ist ihnen sowie ihren Angehörigen und Bediensteten das Betreten des Weinbergsgebietes nur jeweils Mittwochs und Samstags von 7—18 Uhr gegen Erlaubnisschein gestattet.

Personen unter 14 Jahren dürfen das Weinbergsgebiet nicht betreten, auch nicht in Begleitung Erwachsener.

Erlaubnisscheine zum Betreten des Weinbergsgebietes aus begründeten Ursachen werden für Wiesb.-Schierstein von der örtlichen Verwaltungsstelle, für Wiesb.-Frauenstein und Wiesb.-Dotzheim von der Verwaltungsstelle Wiesb.-Dotzheim auf Antrag ausgestellt. Die Erlaubnisscheine ist jedoch abhängig von der vorherigen schriftlichen Genehmigung des zuständigen Ortsbauernführers.

Wiesbaden, den 26. September 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
Feldpolizei.

APOLLO MORITZSTRASSE 6 — **CAPITOL** AM KURHAUS

Nur wenige Tage!

Einer der schönsten und erfolgreichsten Filme ist

Rakoczy-Marsch

mit Camilla Horn, Gustav Fröhlich

Jugend nat Zutritt

Das Schloß im Süden

Die reizende Filmoperette Gesa von Bolvary's mit Victor de Kowa, Viane Hald, Paul Kemp, Fritz Odemar, M. Gülstorff, Paul Westermeier u. a. m.

Musik: Franz Grothe

Von St. Pauli bis Haiti d. ist d. entzück. Schlager dies. heiter. u. beschwingt. Films

Jugend hat Zutritt

Neue Spielzeiten: 3.00, 5.15, 7.30 So. auch 12.45 Uhr

Spielzeiten Wo. 3 5.20 7.30 So. 1 3 5.20 7.30

Mittwoch und Donnerstag der große wundervolle, mitreißende UFA-Film

Der Postmeister

mit Heinrich George, Hilde Krahl, Siegfried Breuer

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Jugend hat keinen Zutritt

50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

FILM-PALAST

Kastanien kauft Forstamt Chausseehaus. Sammelstelle: Buchhandlung Geyer, de Laspeestraße 8. Für 10 kg werden 0,65 RM gezahlt.

Bei Rheumatismus

Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen bringen Salfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Radiologist Senk, Rheinstraße 101.

WALHALLA Film und Varieté

HEUTE der neue Tobis-Film

Krach im Vorderhaus

Eine Fortsetzung vom „Krach im Hinterhaus" n. Maximilian Böttchers Roman mit Rotraut Richter wieder in der Rolle der Edeltraut Panse, Mady Rahl, Grethe Weiser, Lotte Werkmeister — Ernst Waldow — Ellen Bang — Margarete Kupfer — Paul Westermeier

Regie: PAUL HEIDEMANN

OHNE: PAUL DOON der komische Radfahrer

Die neueste Wochenschau

Erstaufführung HEUTE: 3.00 5.00 7.30 Uhr

SCALA

Heute nachmittag 3.30 Uhr und abends 7.45 Uhr Premiere

Heiterkeit triumphiert um Claire Schlichting

Deutschlands beste Komikerin mit Mac Morland, bester deutscher Sprechjongleur

2 Brixton's Komisch. Equilibr. Akrobaten

Gerdi Grit & Assistent die große Schwungseil-Sensation

Jonny & Erik Buchardt die vielseitigen Exzentriker

Hannelore jugendliche Elastik

Addi Münster d. unerschütterliche Hamburger

Mary & Willi d. fabelhaft. Miniatur-Parodisten

Geschwister Caspari das charmante Tanz-Duett

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf täglich 1—11 u. 4—7 Uhr Scala-Kasse Telefon 25950

Ich gebe hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft am 1. Okt. 1941 eröffnet habe.

Fritz Toussaint
Uhrmachermeister
Scharnhorststraße 14, 3. Tel. 28351
Annahme von Reparaturen

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten Bergona Brust- und Lungentee RM 1.19. — In allen Apotheken zu haben.

Schmitt's Grahambrot erfreut sich immer größerer Beliebtheit
Bäckerei Eltviller Str. 6 — Tel. 28748 — Versand in alle Stadtteile

Preissenkung für Haushaltgas

im Versorgungsgebiet des Gaswerksverband Rheingau AG. W.-Biebrich (Gaswerk Biebrich)

Auf Grund der Verordnung über die Bildung allgemeiner Tarifpreise vom 15. Mai 1939 führen wir von der am 1. November 1941 beginnenden Abrechnung des Oktober-Verbrauches an neue Tarife für Haushalt- und Raumheizgas ein. Diese Tarife entsprechen hinsichtlich der Zonenpreise, der Zonenmengen und der Verrechnungsgebühren den Tarifen der Wegwag, wie sie im Anzeigenteil der Ausgabe vom 1. September 1941 veröffentlicht worden sind.

Die Eingliederung der Abnehmer in die neuen Tarife erfolgt durch uns. Eine besondere Beantragung erübrigt sich.

Abnehmer mit Münzzählern zahlen die gleichen Preise und Verrechnungsgebühren wie Abnehmer mit normalen Gasmessern.

Bei Abnehmern mit Mietgasanlagen entfällt der bisher erhobene Aufschlag auf den Gaspreis. Er wird abgelöst durch eine feste Gebühr, die neben der Verrechnungsgebühr auf der Rechnung ausgewiesen wird.

Die neuen Tarife werden wir jedem unserer Abnehmer bei der Oktober-Ablesung als Sonderdruck überreichen.

Gaswerksverband Rheingau
Aktiengesellschaft

Unterricht

Schüler der Oberschule, Kl. 3, sucht Beaufsicht seiner Schularbeiten. Ang. u. 155 TB.

Verloren - Gefunden

Armbanduhr von Gasth. „3 Kronen" bis Saarstr. verl. gegen Belohn. in W.-Schierst. Wörthstr. 4 b. Krumenschmidt, abzugeb.

Armband, gold., verloren v. Kurpark b. Geisbergstr. Geg. Belohn. abzugeben Hotel Brüsseler Hof.

Ein Bild, Zeichnung, verlor. v. Bahnhofstr. b. Wilhelmstr. Abzugeben geg. gute Belohnung Wilhelmstraße 38 Kunz.

Rotstichige Sonnenbrille, Leichtmetallbügel, verlor. Abzugeben gegen Belohnung Hotel Weiß, Rok. Zimmer Nr. 60.

Kleiner schwarzer Rauhhund mit grün. Halsband zugelaufen. Bausch, Parkstraße 18.

Trauring verlor. eingraviert J. K. Abzug. geg. Bel. Polizeirev. Friedrichstr., Fundbüro

Theater - Kurhaus - Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 1. Okt. 18 bis 21.30 Uhr: „Don Carlos". St.-R. C. 4. — Donnerstag, 2. Okt., 19—21.15 Uhr: „Konto Glück". St.-R. C. 4.

Residenz-Theater. Mittwoch, 1. Okt., geschlossen. Donnerstag, 2. Oktober, 19.30—21.30 Uhr: „Ich bin kein Casanova".

Kurhaus. Donnerstag, 2. Okt. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Rodt. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. — Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30 Uhr, Konzertvortrag: Herrenchor.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 2. Okt. 1941. 11.30 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Karl Bakstan.

Scala-Varieté. Sensationelles Gastspiel Claire Schlichting, Deutschlands beste Komikerin. Dazu das große Lachprogramm mit Mac Morland, bester komischer Jongleur.

Film-Theater:
Walhalla: „Krach im Vorderhaus". Bühne: Paul Doon, der komische Radfahrer.
Thalia: „Die eiserne Kugel".
Ufa-Palast: „Der Gasmann".
Film-Palast: „Der Postmeister".
Apollo: „Rakoczy-Marsch".
Capitol: „Das Schloß im Süden".
Ufamia: („Warum Jungfernzeugung", geschlossen.)
Luna: „Rechts der Isar, links der Spree".
Olympia: „Sieben Jahre Pech".
Union: „Drei wunderschöne Tage".
Hart-Lichtspiele Bierstadt: „Liebe ist zollfrei".
Taunus-Lichtspiele Biebrich: „Hochseetreue zu dritt".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Die lustigen Vagabunden".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Kopf hoch Johannes".

Altex-Vertrieb, Frankfurt a. M.
An der Hauptwache 7—8

Briefmarken Sammlungen, einz. Raritäten, bessere Restposten, Hinterlassenschaften kauft reell zu höchsten Tagespreisen Nordisk-Müller, München 5, Frauenstraße 6

Ziehung 1. Kl. 17. u. 18. Oktober

6. Deutsche Reichslotterie

1 200 000 Lose, 480 000 Gew. 3 Prämien in fünf Klassen. Gesamtgewinne über RM

102 Millionen
Gewinnsumme auf 3/3 3 Millionen
auf 2/1 2 Millionen
auf 1/1 1 Million RM

3 Prämien (3 2. III b. Pfennigfe) je 500 000
3 Gewinne je 500 000
3 Gewinne je 300 000
3 Gewinne je 200 000
18 Gewinne je 100 000

Preis je Klasse 1/8 3 1/4 6 1/2 12 1/1 24 RM

Lose sind in allen Abschnitten zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen

Habelmann, Marktstraße 14 — Kern, Wilhelmstraße 38
Delbermann, Webergasse 15 — Glücklich, Große Burgstraße 14

Kollekt. finden 8½—1 u. 15—18 Uhr. Am Sonntag: Nachmittags ab 14 Uhr geschlossen

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sie steht vor einem alten, schmalen Fachwerkhaus, das mindestens ein Jahrhundert auf seinen krummen Balken tragen muß. Im Keller ist eine Kneipe. Die Steinstufen dort hinunter wurden zu Mulden ausgetreten. Darüber sind weiterrissige, geteerte Fensterläden mit Staub und Spinngeweben. Die werden nicht mehr geöffnet. Weiter oben hat das Haus Speicherluken und unter dem Giebel den Balkenarm einer Seilmelle. In diesem Haus wohnt Frau Timm bestimmt nicht mehr, es sei denn, daß der enge, kaum kopfhohe Gang an der einen Seite auf einen Wohnhof führt.

Maria geht hindurch. Ein verfaulender Hof mit kleinen buckligen Pflasterkleinen, mit Mülleimern und Hausen von Konservendosen hat nach obenhin fast keine Öffnung, da die Stockwerke so weit vorgebaut sind. Leinen mit buten Wäschestücken überspannen die Winkel. Der schwüle Tag hat einen unerträglich stickigen Brodem in diesen Winkel getrieben.

Hier hat Simone vor zwanzig Jahren gewohnt? Es mag damals vielleicht nicht ganz so stickig und verfallen gewesen sein. Zwei schmächtige Türchen führen in die Schenkel des Hauswinkels. Maria geht über eine der Schwellen. Leiterschmale Stufen führen steil hinan. Von irgendwelchem Leben im Haus ist nichts zu hören. Aber schon im ersten Stockwerk ist Maria an ihrem Ziel. Ein ovales Porzellanschild trägt den verwaschenen Namen Erna Timm. Die Berufsbezeichnung Hebamme ist mit roter Farbe durchgestrichen.

Hier ging Simone also ein und aus. Der Messingdrücker ist spiegelblank. Neben dem Schild hängt die verbogene Öse eines Klingeldrahtes, der an der oberen Kante des Türrahmens durch ein Bohrloch geht.

Maria verzaudert ein Spannungsseufzen, dann zieht sie am Draht, und drinnen lärmt eine hochtönige Schaukelklingel hastig auf. Schritte schlurfen heran, eine brüchige Frauenstimme ruft: „Wer is da denn?"

„Ich möchte Frau Timm sprechen!" ruft Maria.

Die Tür wird geöffnet, soweit die vorgelegte Kette es zuläßt. Eine spitze Nase und ein welker Mund erscheinen zuerst, dann kleine, mattblaue Augen einer Greisin, die Marias Gesicht zuerst in Brusthöhe suchen und dann hinaufklettern. Mit zitternder Stimme fragt die Greisin: „Worin denn?"

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten, Frau Timm."

„Ich bin keine Wehmutter mehr", wimmerte die Alte. Die Türspalte schließt sich, aber die Kette klappert unsicher ab, und die Tür geht so weit auf, daß die kleine verbuckelte Person die Öffnung decken kann. — „In welcher Angelegenheit?"

„Ich suche meine Mutter", erwiderte Maria.

„Die is nich hier. Ich bin allein zu Haus."

„Meine Mutter hat früher einmal bei Ihnen gewohnt, Frau Timm", sagte Maria eindringlich.

„Bei mir? Da haben viele gewohnt. Wie heißen Sie denn?"

„Maria Lange. Meine Mutter hieß Simone Lange."

Die Greisin überlegt, schüttelt den Vogelkopf, als ob sie ihr Gehirn in Bewegung sehen müsse, und antwortet leidvoll:

„Simone? — J. Simone? Das muß denn wohl schon lange her sein?"

„Zwanzig Jahre."

„Komm mal rein. Ich muß mir mal hinsetzen. Simone? Nee, Simone —"

„Simone Lange, Frau Timm."

Die Greisin fordert Maria auf: „Nu man zu", geht über den schulterbreiten Flur in eine Wohnküche voran. Hier riecht es aufdringlich nach einem Petroleumkocher, nach Seife und nach einer Katze. Die kärglichkleine Behausung blitzt und blinkt vor Sauberkeit. Kleine Häkeldecken, eine Unzahl von Nippsachen bedecken Möbel und Etageren. — Zwei kleine Kammertüren entdeckt Maria. Sie soll sich setzen. Die Alte wackelt auf den Sitz eines Ohrensessels zu und fragt:

„Wie war der werte Name noch?"

„Simone Lange."

„Angenehm. — Mein Name ist Erna Timm. Aber Wehmutter bin ich all lange nich mehr."

Die Frau muß wohl über achtzig Jahre alt sein. Ihr Gesicht sieht wie ein Spitzballen zerknitterten Pergaments aus.

„Ich heiße Maria. Meine Mutter heißt Simone Lange."

Knochige Händchen streichen raschelnd an der blauen steifen Schürze hin und her. Dabei sitzt der bohnenkleine, kraule Mund wehleidig:

„Mich is immer so, als ob ich Ihnen kenn'n muß?"

„Meine Mutter, Simone Lange, hat bei Ihnen gewohnt", wiederholt Maria langsam und jede Silbe betonend. — Es erscheint ihr aussichtslos, von dieser Alten etwas zu erfahren. Aber da kichert die Greisin plötzlich auf und wispert schnell:

„Ich weiß wohl. Die war aus Plön. Aber was ihr Bräutigam war, o, dat wier'n liechter Kirl!" — Sie macht eine zitternde Abwehrbewegung mit den Händen und begehrt auf: „Die Kinder geholt, das hab ich, aber nie nich weggemacht." — Ihre Erregung hat sie wieder ihres Gedächtnisses beraubt. Sie blickt wirr in Marias Gesicht und grübelt sich mühselig zurecht: „Jaia, ich weiß woll, Erna Hoffmann, die kann ich mich genau entsinnen."

Maria möchte verzweifeln. Als ob sie mit einer Schwerhörigen spreche, sagt sie:

„Simone Lange, Frau Timm!"

Die Alte findet sich. Sie lächelt erleichtert und sagt:

„Die meine ich auch. Die sah ganz so aus wie du. War ja man'n arm Deern. Man höllisch zart und dabei immer fleißig. Aber, was ihr Brögam war, das war son richtiger Judenbengel."

Maria erstarrt.

„Nein, nein", klagt die Alte. „Jo'n löte lütte Deern un so'n Undiert von Kirl! Ums Brot hat er ihr auch gebracht."

Maria greift zu:

„Wo war Simone Lange denn beschäftigt, Frau Timm?"

„Nein, das war auch nie und nimmer was für ihr. Sie war doch man zart, und eine Menge zu tun und ging mit'n Kind. Und dabei ganz ungewohnt, un denn die schwere Wäsche bei Marine. Un denn muß jon Kirl kam'n un ihr schlagen und beschimpfen?"

Die Alte hat nasse Augen. — „Has du ihr gekannt? Wie heißt du man noch, mein Deern?"

„Maria. — Und dann ist Simone bei Ihnen ausgezogen?"

Das alte Gehirn verlagt. Ein wirr suchendes Lächeln kippt auf ihrem Gesicht hin und her und verirrt sich in das Nichts.

„Simone Lange!" hilft Maria. „Wissen Sie, wo Simone Lange geblieben ist?"

Die Alte schüttelt den Kopf. „Abgeblieben? Nein. —" Sie nickt. „In Schlickasien is sie abgeblieben."

„Schlickasien?" fragt Maria befremdet. „Ist das ein Ort?"

„Das sagen sie hier doch alle dazu. Nu kann ich nich drauf kommen. Wo auch Mariners sind."

Die Alte sitzt hilflos da.

„Flensburg?" rät Maria.

„Nee, wo auch 'ne Marineanstalt is."

„Wilhelmshaven?"

Die Greisin kichert auf:

„Das jag ich ja!" — Mit Schadenfreude lacht sie: „Un as dee Kirl kam'n is, dunn weer Simone weg! — Wozu willst du das wissen?"

„Ich bin doch die Tochter!"

„Von Simone?"

„Ja."

„Ach so. Denn. Ja, ihr Kind hat sie jawoll noch in Kiel gekriegt. Ich glaub 'n klein Mädchen."

„Danke, Frau Timm."

„Wie lange is das nu all her?" fragte die Alte, in dem sie sich auf die Füße kippt.

„Zwanzig Jahre."

„Ick bin all sevenundachtig", kichert die Greisin stolz. —

Maria steht vor dem feuchten Torweg auf der Straße. Sie ruft eine vorüberfahrende Taxe an: „Zur Universitätsklinik, bitte."

„Wohin da?"

„Ich weiß nicht. Erbforschung oder so etwas."

„Kenn ich." (Fortsetzung folgt.)

Altgold • Silber • Brillanten
kauft Juwelier FRITZ LOCH
Gen.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 30, Ecke Gr. Burgstr.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tücht. Schneiderin für in oder außer d. Hause gesucht. Ang. L 184 TB.

Verf. Weißzeugangestellte in Dauerstellung gesucht. Hotel Vier Jahreszeiten

Bessere Alleinfrau 1 Tag in der Woche sofort gesucht. Adresse im Tagbl.-Bl. Gw

Hilfe für Flicken und Stopfen (unter u. Hundeweile) gesucht. Hotel Vier Jahreszeiten

Köchin od. Wirtschafter, f. Berlin i. Milchenhaush. ges. zum 15. Okt. od. 1. Nov. Rab. bei Frau Hern. Wob.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 18.

Fräulein für Haushalt u. Geschäft sofort gesucht. Konditorei Fritz, Kl. Burgstraße 4.

Fleißiges, sauberes Mädch., nicht unt. 25 Jahr. gesucht. Näheres Bahnhofstraße 8, im Hof links, Büro.

Mädchen, welches kochen kann, für den Haushalt ges. Konditorei M. Buk, R.-Nr.-Ring 61.

Mädchen f. Haus n. Kim. 8 Tage z. Ausbilde ges. ev. Dauerstelle. Dobheimer Str. 31, 1

Unabhäng. Frau oder Fräul. nach Eitville gesucht. Näh. bei Güte, Rheinstraße 4.

Mädchen od. Frau morgens von morgens 8 bis nachm. 5 Uhr für Hausarb. gesucht. Konditor Boettel, Bahnhofstr. 28.

Frau o. Mädchen für gepfl. Haushalt norm. evtl. üb. Mittag, möglichst bald gesucht. Stähler, Marktstraße 8.

Leistungsfähige Stundenfrau

möchte 2-3mal je 3 Stunden in gewiegten Haushalt sofort gesucht. Vorstellung übel. k. 11 Uhr, nachm. nach tel. Vereinb. 20264. Dr. Klenzler Wilhelminenstr. 64

Stundenhilfe

in gepfl. Haushalt vorm. 3- bis 4mal ges. Rheinstraße 70, 1 r.

Stundenfrau für gepflegten Haush. 2—3 Tage möchte je 3—4 Stunden gesucht. Wiesbaden Bismarckstraße 19. Parterre.

Stundenfrau f. 2mal b. Woche gesucht Wallauer Straße 11, 1 lks.

Zuverlässige Kontoristin für halbe Tage gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter K 186 an Tagbl.-Verl.

Büro-Hilfe (auch halbtagsweise) für sofort gesucht. Buchhandlung Werner Klippel, Wiesbaden, Wilhelmstr. 58.

Wir suchen für unser kaufm. Büro eine zuverlässige Stenotypistin mit guter Ausfassungsgabe, gewandt in Stenographie und Schreibmaschine, zu selbständigem Arbeiten befähigt. Eintrittstermin 1. 1. 1942, evtl. auch früher. Ang. bitten wir zu richten an Zellstoff- u. Papierwerk Gmbh., W.-Biebrich, Rheingaustraße 40/48. Telefon 61457/58.

Tücht. Friseuse in Dauerstellung gesucht. Angeb. u. M 945 Tagbl.-Verl.

Frauen oder Mädchen, auch halbtagsweise, stellt sofort ein. Metzgerfabrik Heilmann, Waldstr. 56, Tel. 25422.

Weibliches Hilfspersonal für den Maschinensaal und die Buchbinderei sofort gesucht. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Meldungen im Druckereikontor.

Frauen oder Mädchen für leichte Fabrikarbeit (evtl. halbe Tage) ges. Kaufhaus Strauß, Waldstraße 103.

Hilfsarbeiterinnen f. leichte Packerei, auch f. halbe Tage, gesucht. Feinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Packerin ges. Buchhandlung Werner Klippel, Wiesbaden, Wilhelmstr. 58.

Stundenfrau täglich 3—4 Std. ges. Jacobi, Taunusstraße 57.

Ehrliche Frau oder Mädchen 2—3mal wöchentlich vormittags nach Vereinb. gesucht. Mayer, Bahnhofstraße 40, 3. Telefon 25684.

2 Putzfrauen für nachmittags von 14—18 Uhr gesucht. Kutzdorff Kohr & Co. GmbH., Meimer Straße 108.

Ordentliche saubere Putzfrau gesucht. Kudelis, Webergasse 10.

Putzfrau 2x 3 St. wöch. oder 1mal 5 St. wöch. Zeit nach Vereinb. ges. Beethovenstr. 10, Part. Meldungen von 9—10 Uhr u. 19—20 Uhr.

Saub. Putzfrau 3x vorm. gesucht Luisenstr. 21, 1.

Für häusl. Arb. ältere Putzfrau gesucht. Angeb. erbt. T.-Bert. Hd

Hausmeisterin sofort gesucht. Ang. M 184 TB.

Buchhalter(in) für Durchschreibebuchhaltung sofort oder später gesucht. Schütz & Co., Kaiser-Friedrich-Ring 70. Telefon 26031.

Kaufmännn. Angestellter von hiesigem Industrieunternehmen sofort gesucht. Derselbe muß flotter Stenograph und Maschinenschreiber und gewandter Büroangestellter sein. Angebote unter G 184 an den Tagbl.-Verlag.

Konditorgehilfe evtl. tage- oder stundenweise sofort gesucht. Konditorei Jäger, Bismarckring 29.

Solider Lagerarbeiter ges. Feinkost Dittmann, Dotzheimer Straße 26.

Männlicher und weiblicher Hilfsarbeiter bei Fr. Göbel, Weinstockhandlg., Bahnhofstraße 46.

Männl. Hilfskraft f. uns. Maschinensaal sofort ges. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Meldungen im Druckereikontor.

Hausdiener, auch Anfänger, baldigst gesucht. Hotel Nassau.

Lehrling mit höherer Schulbildung gesucht Buchhandlung Klippel, Wiesbaden, Wilhelmstraße 58.

Zuverläss. Laufjunge sofort gesucht. Angeb. u. W 968 an Tagbl.-Verlag.

Gew. Kaufmann, Kenntnisse: Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Kenntnisse perf. in Stenographie, etwas Englisch, langjährige selbständige Tätigkeit, auch auf Reisen, Fahrerscheinig, kautionsfähig, sucht Vertretungsstellung, auch Geschäftsübernahme oder sonstige Position. Angebote unter H 184 an den T.-B.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Alt. erf. Kontoristin (Buchhalterin), sucht noch f. einige Stt. einfach. Tätigkeit, a. Heimarb. Ang. D 184 TB.

Fräulein sucht f. den Verkauf von Leder- od. Schuhwaren geeignete Stelle, auch halbtags. Angeb. u. S 184 an T.-Bl.

Frl. sucht Stell. zum Servieren in nur gutem Hause, auf leichte Tagesarb. Angeb. u. K 185 an T.-Bl.

Männliche Personen

Buchführungsarb. werden noch nebenberuflich ausgeführt. Ang. T 183 TB.

Vermietungen

Dotzh. Str. 18, 2 l möbl. Zim. frei.

Beh. lganz. bell. möbl. Zimmer an best. Herrn zu vermieten. Besichtigung vormittags. Ang. E 183 TB.

Gut möbl. Zim. m. Pension zu vermm. Dotzh. Str. 53, 3 r.

Schön möbl. Zim. i. am Sleonoren-straße 1 r.

Freundl. möbl. Zim. mit 1 u. 2 Betten zu verm. Goethestraße 13, 3.

Gut möbl. Zim. frei. Zu erfr. bei Denkik Burg, Grabenstraße 2.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 11 Grabenstr. 2, 3 r.

Wohnschlafzimm. Heis. Badbenutz. zum 15. 10. evtl. früh. an Berufsfräul. zu vermiet. Angeb. unter 30 31 Paxerstraße 11, 1.

S. g. mbl. Z. i. p. Hofeingang 30 31 Ecke Wellritzstr.

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten ab sofort zu vermiet. Oranienstraße 47, 1 r. Anzuseh. wv. 12 u. 3 U. nachm. 3. 15. 10. gr. m. Zimmer, Moritzstraße 7, 2. St. l.

Gut möbl. Zim. m. Wilhelmstr. u. Kochbr., an ber. Herrn zu verm. Mehers, 8, 3 lks.

Doppel-, 1 Einz.-Zim., zentralgut. Haus. Kurpärtel an Kurgäste zu vermiet. Ubr. T.-Bert. Hs

Teilwohnung in eleg. Villa. Kurn., 2 gr. leere Zim. Bad. Balk. 3.-5. kleine Küche, Keller, zum 1. 12. zu verm. Ang. u. A 468 an T.-Bl.

Gr. leeres Zim. mit el. Licht und Dauerbrenner zu vermieten. Näh. Theresienstraße 7, 1 (Adolfshöhe).

Doppelzimmer für Kur- und Dauergäste frei. Wartburgstraße 4.

Möbl. Zim. mit Kochgelegenh. an Berufstätigen. Nähe Kinoplatze abzug. Ang. R 181 TB.

Mietgesuche

Zimmer u. Küche gesucht. Ang. u. P 185 an T.-Bl.

Ehepaar sucht 1-2-Zim.-Wohn., a. Teilwohn. mit Küche, Zuschr. u. F 160 an T.-Bl.

Solides Ehepaar sucht 2 Leerzim. mit Küche oder Küchenben. oder Teilwohn. sofort. Ang. F 179 TB.

Suche sofort 2-Zimmer-Wohn., mbl. o. leer, m. Bad. Angeb. u. P 186 an T.-Bl.

2-3-Zim.-Wohn. in gutem Hause von Dauermieter gesucht. Ang. u. R 181 an T.-Bl.

2—3-Zim.-Wohn. (evtl. Teilwohn.) in gutem ruhig. Hause sucht. Angeb. E 183 T.-Bl.

Berufstätl. Ehepaar sucht sofort 1-2 möbl. Zim. m. Heiz. u. Küche od. Küchenbenutz. Ang. K 183 TB.

Dame sucht für mehr. Mon. 2 b. 3 möbl. Zimmer m. Küche u. Bad. Ang. an Cilliers, Frankfurt Str. 6, bei Hornhemeister

Kumamm.

Gut möbl. Wohn.-Schlafzimmer mit Küchenbenutzung in gut. Hause zum 15. 10. od. 1. 11. von ausw. Ehepaar, ev. Teilmbl. Wäsche w. gestellt. Ang. G 167 TB.

Berufstätl. Herr sucht zum 1. 10. freundl. möbl. Zim., Nähe Marktstraße. Ang. u. W 183 T.-Bl.

Junges berufstätl. Mädchen f. helles frdl. möbl. Zim. mit etwas Kochgelegenheit. Ang. u. L 186 an TB.

Anständiger Junge sucht sofort auf möbl. Zimmer. Ang. u. H 186 an T.-Bl.

Ja. Frau l. mbl. Zim., warm möbl. mit Kochgelegenh. Ang. W 184 TB.

Mbl. Zimmer v. Dauermieter ges. Ang. G 186 TB.

Gr. leer. Zimmer mit Zentralheiz. gesucht. Ang. u. W 185 an T.-Bl.

2—3-Zimmer-Wohnung von Ehepaar in M.-Biebrich gesucht. Angebote u. A 412 an den Tagblatt-Verlag.

Ehepaar sucht sofort oder spät. 2-3-Wohn. m. Küche (evtl. auch 1 J. u. Keller, zum 1. 12. Angebote u. B 183 an den Tagblatt-Verlag.

Beamtenwitwe sucht gute Aufnahme als Dauerpensionärin in Heim, Gasthaus oder Privat in Wiesbaden od. Umgebung. Ang. u. A 470 an T.-B.

Viele trockene Büro- u. Arbeitsräume (ca. 100 qm) bald gesucht. Angeb. u. M 186 an den Tagblatt-Verlag.

2 möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.) u. Junmarm Ehepaar bis ca. 1. Nov. gesucht. Ang. T 185 TB.

Gut möbl. Zim. in nur gut. Hause Nähe Taunusstr. zu mieten gesucht. Angeb. erbeten u. D 186 an T.-Bl.

Doppelzimmer mit Küche oder Kochgelegenheit sofort zu mieten gesucht. Küchenmöbel kann auch gestellt werden. Ang. S 183 TB.

Leere saubere Mansarde in ct. H. f. Schlafzwecke zu mieten gesucht. Ang. T. 183 TB.

Geb. Witwe sucht bei kl. Dame ge-meinl. Haushalt Möbel vorhand. Ang. L. 187 TB.

Wohnungstausch

Suche in Biebrich 2-3-Zim.-Wohn., evtl. Tausch ges. in gleiche 2-3-Wohn. (Fertig.), t. t. H. Ang. A 413 TB.

Verkäufe

Gut eingeführte Porzellanmalerei wegen Todesfall sof. zu vk. Wohn. f. evtl. übern. w. Ang. T 167 TB.

St. Läuferschwein zu verk. Thurn. M.-Frundeberg, Zulpenweg 27.

Herr. Maulwurfsjacke, 44-46. Marthes- u. Nutriamantel, g. erh., abzug. Waltmühlstr. 80, 1 ab 15 U.

Jacke, Bisamimam. Gr. 44-46 sehr schönes Stück zu verkaufen 12 bis 4 Uhr. Ubr. im Tagbl.-Bert. Ho

Edelmarder-Kollier zu verkaufen. Ubr. zu erfr. i. T.-Bl. Gx

Schwarze Velbskoffsjacke mit schönem Auchenzeln. Gr. 48, 30 Mk. zu verk. Emser Str. 38, 3. Rn. schm. 2 Krbie-Georgettekid. (Gr. 40-42) zu vk. bei Seemann, Kaiser-Friedrich-Ring 30, 3.

Kind.-Reitmantel grau, Pammfell, f. 6-8jähr. Mädch., sehr gut erhalt., zu verk. Anzuseh. von 15—18 Uhr Taunusstraße 37, Seitenbau 1. St.

Softo und Welte, dunkeleiaru. kirsche P. Sport-Paletot (Cowtan) Größe mod., gut erhalt., verkauft Adolfsallee 51, 2. St.

Marschkiefel Gr. 44-45, 30.—, bl. Gamtfiefel, Gr. 46, für 10.—, beid. gut erh. vk. Rheinstr. 2 Part.

1 Paar unterhalt. Rubbelschuhe und Rubbell zu verk. Ang. M 185 TB.

2 neuer Philips-Taufsprech. 30 Mk. Bertitz 6 Mk. vk. Kellner, Kleinhahnstraße 3, 2.

Radio, Telefunk. 4 R., Super, mit etnoch. Kaufsr. auf erst. zu verk. E. Buchmann, Rüdesheimer Straße 38, 3. Anzuseh. 18 Uhr.

Gut. Tafelklavier wegen Raummangel preiswert abzug. Mainzer Str. 51, Anzuseh. 14-16 Uhr.

Gardinen, erstkl. Handarb., 2 Fenster, 3 Zimmer, 2 Guterb. Winter-Umhangmantel (Art Hänger) sofort gesucht. Angeb. E 158 T.-Bl.

Schaftstiefel, Gr. 40, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. H 183 TB.

Neuer Kinrop zu k. gesucht. Strobel Goldgasse 4. Fernspr. 24297.

Möbel An- und Verkauf Sedanstraße 5.

Buffett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtische, Büchschränke, Schreibtische, e. Nachtische sowie Stühle aller Art zu kauf. gesucht. Heisler, Bleichstraße 36.

Schränke jed. Art, Betten u. Deckbetten, Rähmatch., Sofas, Chaiselongues, Stuhlgarnitur, u. Nachtische kauft neuen bar D. Rannenberg, Schwalbacher Straße 73. Telefon 24129.

Rohbaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Schreibmaschine, nur gut erh. ges. Telefon 22928.

Zeichenbretter, 80×110 u. auch Sperrholz 8 mm, 60×120, Sperrholz 25—30 mm, 130×180 grp. z. k. gesucht. Strobel, Goldgasse 4. Fernspr. 24297.

H.-Fahrrad und Anzüge, gebr., Blechkannen, gebr. ohne Hen. 10 und 5 kg, zu kaufen gesucht. Freund, Moritzstraße 44, 1

Gerbe. Ofen, wenig auch defekt, kauft laufend Olen-Haus, Eisenstraße 2. Telefon 26798.

Guterhaltenes Kinder-Auto zu kaufen gesucht. Ang. R 184 TB.

Gasherd, 4- oder 5flammig, neu od. neubrauch. zu kaufen gesucht. Ang. L 188 TB.

Haushaltsleiter, 7—8 St. gebr., zu kaufen gesucht. Ang. T 184 TB.

Apfelmühle und Presse gesucht. Preisangeb. unt. P 184 an T.-Bl.

Gut. Weinschrank, Obstpresse zu kaufen gesucht. Ang. E 185 TB.

Obstreuse zu kaufen gesucht. Ang. G 186 TB.

Verschiedenes

Wer nimmt Beilagung (2 Volkerfiefel) mit nach Darmstadt? Ang. u. B 185 T.-Bl.

Wer übernimmt Strickarbeiten als Heimarbeit? Geisberstr. 3, 3 l

Wer gibt ins. Kähchen ab, am liebsten schw.-w. od. schw. in gute Hände? Ang. Adolfsallee 26.

DNK.-Kreisgemeinschaft Wiesbaden: Donnerstag, 2. Okt. 1941, 17 Uhr, Paulinenschlößchen: Vortrag des stellv. Kreisleiters Wagner.

DNK.-Bereitschaft (w) Wiesbaden 1: Donnerstag, 2. Okt. 1941, 16.50 Uhr, Antreten vor dem Paulinenschlößchen. Nur die ganze Bereitschaft. Vortrag des stellv. Kreisleiters Wagner. Anzug: Dienstkleidung.

Unsere Urkelmarie ist angekommen. Hugo Schaefer u. Frau Liselotte, geb. Buhrmann. Wiesbaden, den 30. Sept. 1941. Gneisenaustr. 21. z. Z. St. Josefshospital.

Mit Gott haben geheiratet. Kurt Illner, Uffz. der Luftwaffe. Reisebl. Illner, geb. Pelle. Wiesbaden, 2. 10. 1941. Mainz. Str. 66. Halle, Str. 10.

Versicherspäche a. Privatheilg. z. f. ges. Wilhelm Stein, Inneneinrichtungen, Rüdesheimer, Königsallee 38/40. Tel. 11838.

ANKAUF
Orientteppiche und Brücken in all. Größen
KAUFT
J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 8, Tel. 23321

Habe laufend Ia amerik. Peking-Zuchtenten und Erpel mit USK. u. AK. 41 abzug. Ferner Ia Rasse- u. Ausstellungstauben sowie feine Ausstellungs-Zwerghühner alle mit RK.-Ringen. Joh. Valentin Wolf jr., Ar.- u. Vert., Versand von Rück- u. Zuchtgeflügel, Heidesheim a. Rhein, Römerstraße 8.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Luise Müller Wwe.

geb. Zerbe

heute früh um 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren von uns gegangen ist. Ruh' und Arbeit war ihr Leben, Gott hat ihr die Ruh' gegeben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dittmar Müller

W.-Rambach, den 30. September 1941.

Die Beerdigung findet am 3. Oktober, 2.30 Uhr auf dem Friedhof zu Rambach statt.

Heute entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

August Heymach

im vollendeten 53. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Frau Wilhelmine Heymach, geb. Hildebrand, Übergeweiter Paul Heymach, Heinz Heymach, Alfred Heymach, nebst allen Angehörigen.

W.-Biebrich, den 30. September 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, 3. Oktober 1941, 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes W.-Biebrich aus statt.

Am 27. September 1941 entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Anna Sefkow

In tiefer Trauer:
Paul Sefkow
Hans Sefkow, z. Z. im Felde
Clara Stempel, geb. Sefkow

Lübeck, Fleischhauerstraße 2.